

London, 20. November. „Daily Telegraph“ zufolge hat die polnische Regierung der Sowjetregierung mitgeteilt, daß jeder Angriff auf Rumänisch-Bessarabien durch die Rote Armee von ihr als casus belli angesehen würde.



im 14. Wahlbezirk (Wojewodschaft Lodz).

Unruhstifter. In die Wohnung des Anton Trombini, Bahnhofstr. 85, drangen durch Einbrechen der Thür zwei Eingeborgte des 81. Kanonischen Schützenregiments, der Feldwebel Kret und der Unteroffizier Alfons Bräcker ein und misshandelten Trombini mit einer abgerissenen Längel. (H.) — In der Fellgasse 9 wurde der vorübergehende Krawell Josef, in der gleichen Straße wohnhaft, von 5 Kabadbrüdern überfallen. Der herbeigerufenen Polizei gelang es 3 von ihnen festzunehmen und dem Untersuchungsamt zu übergeben. (H.)



## Der Ausbau der Städte.

Nach dem Wortlaut des Art. 2 des Gesetzes vom 26. September 1. J. soll die Aktion zur Bänderung des Wohnungsmangels entweder den Magistraten oder in größeren Städten den Bauführern, welche letztere als städtische Beamten den Magistraten untergeordnet sind, übertragen werden.

Das Bauführeramt soll aus 6-12 Mitgliedern bestehen, die auf Vorschlag des Magistrats der Gemeinde aus der Mitte der städtischen wohnhafter, städtischer und zur Vollführung dieser Aufgaben befähigter Personen, auch wenn sie weder Mitglieder des Gemeinderates noch des Magistrats sind, ernannt werden. (Art. 3.)

Von den für den Ausbau der Städte vorzusehenden Körperlichkeiten ist unbedingt die zweite d. h. die Bauführer, vorzuziehen. Die „Initiative“ des städtischen Bauführers ist uns schon zur Genüge bekannt. Daher muß allerorts für die Einsetzung von Bauführern eingetreten werden.

Dieser Standpunkt ist umso begründeter, als nach Art. 2 die Bauführer auch mit anderen mit der Wohnungsfrage verbundenen Angelegenheiten (z. B. Rekrutierung u. Zuweisung von Wohnungen) betraut werden können.

Selbstverständlich ist dem Bürgermeister die Leitung der Bauführer, der Regierung, wenn die Bauführer subventioniert, die Entsendung eines Delegierten eingeordnet worden (Art. 3.) Die Pflichten der Bauführer auf dem Gebiet der Wohnungsreform (Art. 4) sind folgende:

1. Anweisung der privaten Bauführer;
2. selbständige Tätigkeit, mit eigenen Mitteln, zwecks Vermehrung der Wohnhäuser.

Mittel zu obengenannten Zwecken:

- a) Die Gemeinde unterstützt die Wohnungsbaugesellschaften, sozialen Körperlichkeiten und Privatpersonen im Wohnungsbau durch Überlassung von Baugründen durch Verkauf, dauernden oder zeitlich begrenzten Pacht, und durch Beistellung von Baumaterialien. Die Gemeinde kann sich ebenfalls verpflichten, das Defizit vom Hauseinkommen durch 20 Jahre zu decken, wenn Bau und Ausübung der Wohnhäuser den vom Bauführer aufgestellten Bedingungen entsprechen.
- b) Die Gemeinde erwirbt Baugründe im Wege freiwilliger Verkäufe, übernimmt im Bereiche der Stadt liegende Baugründe, die ihr nach den Bestimmungen des Gesetzes bezüglich Bodenreform (v. 15. Juli 1920) vom Bodennutzungsgeboten werden.

c) Die Gemeinde soll mit Hilfe eigener Mittel Wohnhäuser bauen.

d) Die Gemeinde ist ermächtigt, Baugründe im Wege freiwilliger Vereinbarung oder zwangsweiser Enteignung zu erwerben, ferner im Baue stehende Gebäude oder verfallene, ausbesserungsbedürftige wie auch baufällige Häuser zu erwerben, wenn die Eigentümer die notwendigen Bauarbeiten nicht vornehmen können oder dieselben zu unternehmen nicht in der Lage sind.

e) Die Gemeinde besorgt das Baumaterial durch Produktion oder Ankauf.

Die soeben aufgeführten Obliegenheiten der Gemeinden und deren Befugnisse, die doch bis zur Entlassungsermächtigung reichen, sind zweifellos sehr weitgehend. Nun würde es sich darum handeln, aus den Bestimmungen des Art. 4 reichlichen und zweckmäßigen Gebrauch zu machen. Um letzteres zu erreichen, ist — wie bereits gesagt wurde — eine zweckdienliche Zusammenfassung des Bauführeramt erforderlich.

Sollte aber der Schwerpunkt des Wohnungsbaues auf die Gemeinden selbst übergewälgt werden, dann müßten wir — mit Rücksicht auf den finanziellen Charakter, der in allen Gemeinden Platz gegriffen hat — schon jetzt zur Erkenntnis

gelangen, daß Jahre vergehen werden, ohne daß ein einziges Haus aufgebaut werden wird.

Deshalb lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Stadtväter auf die den Bauführern der Nachbarkommunen entnommenen Bestimmungen des Artikels 5, der den kapitalstärkigen Unternehmungen die Pflicht der Errichtung von Wohnungshäusern auferlegt.

Banken, Finanzinstitute und deren Filialen, Vergnügungsbetriebe, Kinos, die nach dem 1. Januar 1918 entstanden, beziehungsweise ihren Betrieb aufgenommen haben, sind verpflichtet, spätestens binnen zwei Jahren den Bau eines Wohnhauses zu beginnen und binnen weiterer zwei Jahre zu vollenden.

In unserer grauenvollen Zeit, die überhaupt wenig zweckdienliche Gesetze auf wirtschaftlichem Gebiete aufweisen kann, stellt obige gesetzliche Bestimmung einen leuchtenden Lichtstrahl dar. Man kann sich kaum eine gerechtere und begründetere, als die soeben zitierte, vorstellen.

In der Regel- und Nachkriegszeit vermehren sich Vergnügungsbetriebe, Kinos, insbesondere aber Banken und Finanzinstitute, wie „die Blüte nach dem Regen“. Selbstredend wurden diese Institute nicht aus purer Menschheitsliebe geschaffen. Das erste und letzte Ziel bei Errichtung derartiger Unternehmungen ist der Profit.

Wenn dem aber so ist, dann ist es auch recht und billig, daß Banken und gleichartige rentable Unternehmungen einen Teil ihres Stammkapitals und Gewinnes für den Bau von Wohnhäusern verwenden, daß ihnen diese Pflicht gesetzlich auferlegt wird.

Uebrigens verlangt das Gesetz nicht zuviel, da obgenannte Unternehmungen nur in diesem Ausmaße ein Wohnhaus zu errichten verpflichtet sind, in welchem Ausmaße sie selbst Kapitalitäten für Büros oder für ihre Betriebszwecke in Anspruch nehmen.

Das Gesetz geht gegen die kleinen Unternehmungen mit größter Schonung vor, indem es bestimmt:

Wenn die angeführten Institute und Unternehmungen eine derart geringfügige Zahl an Kapitalitäten beanspruchen, daß aus finanziellen Gründen der Bau eines Hauses sich nicht lohnen würde, dann können zwei oder mehrere solcher Unternehmungen sich zu einer Gesellschaft verbinden, um ein den gesetzlichen Erfordernissen entsprechendes Wohnhaus mit gemeinsamen Mitteln aufzubauen.

Mit Rücksicht auf diese letzte Gesetzesbestimmung kann von einer Überlassung erworbener Unternehmungen keine Rede mehr sein, namentlich als ihnen auf Grund des Art. 15 mit 3 Proz. verzinsten Baupfand gewährt wird.

Vorwähnte Baupfand betrifft nicht diejenigen Unternehmungen, die bereits nach dem 1. Januar 1918 ein Wohnhaus erbaut haben.

Die Zwangsmaßnahmen, die das Gesetz für den Fall, daß die im Art. 5 aufgeführten Unternehmungen ihrer Baupflicht nicht nachkommen, vorsieht, sind von geringfügiger Bedeutung, nachdem diese Unternehmung als „Bauverzug“ einen hundertfachen Mietszins des im Jahre 1914 gezahlten zu leisten verpflichtet wären. Bei der gegenwärtigen Selbsterhaltung wäre der erhöhte Mietszins nicht im entferntesten mit der Errichtung eines Wohnhauses gleichwertig.

Daher ist die Verwirklichung der baubeherrschenden Bestimmungen des Art. 5 von der Staatshaftigkeit und dem Einflusse, den die Bauführer ausüben werden, abhängig.

Die Durchführung der Bestimmungen des Art. 5 könnten im großen Maße zur Bänderung der Wohnungsnot beitragen. Sind doch beispielsweise

in Lodz nach dem 1. Januar 1918 viele, unverhältnismäßig viele Banken, Finanzinstitute und Vergnügungsbetriebe entstanden. Werden nun diese Unternehmungen Wohnhäuser bauen, dann werden endlich viele Personen zu der seit Jahren heißer-sehnten Wohnung gelangen.

Es ist daher die erste Pflicht der zu schaffenden Bauführer: die Aufstellung einer Liste der nach dem Jahre 1918 errichteten, zum Wohnungsbau verpflichteten Unternehmungen und die Erwirkung des Auftrages, daß die genannten Unternehmungen den Bau unverzüglich beginnen.

## Dornen und Disteln.

Nekrologismus ist eine perverse Abart des Kannibalismus. Während, was ein richtiger Kannibale ist, sich damit begnügt, lebendige Menschen zu schlachten und nachher zu verzehren, entblödet sich ein gewisser Schlag von Nekrologisten nicht, einen Toten durch unsachliches, informiertes tuendes Gefasel zum Eintags-Scheinleben des Sonntagstraßchens zu erwecken, um alsbald den noch warmen Leichnam kalten Blutes mit zeilenhonorargewisser Ausführlichkeit vor einer, dem Privatleben des Toten fernstehenden Öffentlichkeit zu lezieren. Diesen Vorgang kann man gerade in Lodz immer wieder beobachten. Für den Betroffenen muß es unter solchen Verhältnissen doppelt schwer sein, gestorben zu sein und sich gegen die Schändung nicht wehren zu können.

Am 2. d. Mts. stellten gegen 9 Uhr abends unbekannte Täter vor das Fenster der Seherin der Warfchauer Zeitung „Rzeczpospolita“ einen offenen Ballon, dem giftige Gase entströmten. Nach kurzer Zeit füllten sich die in der Druckerei arbeitenden Seher so schwach, daß sie die Arbeit einstellen mußten. Nachforschungen nach der Ursache der Luftverpestung führten zur Entdeckung des erwähnten Ballons.

Wie es hier der „Rzeczpospolita“ selbst ergangen ist, ergiebt es sich aus ihren Lesern, denen bei der Lektüre der giftigen Haßartikel mehr als „kodderrig“ zumute wird.

Absonderliche Blüten treibt mitunter der Antisemitismus. In Lodz erfährt man oft sehr nette Proben davon. Das läßt anheimelnd die großpolnischen Haskisten und Antisemiten nicht ruhen. Sie wollen sich ihrer Lodzser Gefinnungsbrüder würdig beweisen. Sie haben deshalb eine neue Methode der Bekämpfung entdeckt, die zweifellos bald begeisterte Nachahmung finden wird. In der letzten Nummer des ultra-antisemitischen Blattes „Głos Słoneczny“ finden wir nämlich ein halbseitiges Inserat des dorigen Savoy-Hotels, das in lapidaren Lettern außer dem Hotelnamen fast nichts enthält, als den Satz: „Juden ist der Eintritt verboten.“

Wie mag man da nur die Kontrolle ausüben? Muß jeder Gast seinen Tauffeldern vorzeigen? Oder ist gar eine Blutprobe nötig?

Geheimnisvolle Diebstähle in dem Haus Tiergartenstraße 1 in Berlin beschäftigen die Kriminalpolizei. Den in diesem Haus wohnhaften Schriftstellers Dr. Arthur Landberger und Hans Heinz Ewers sind Silberfaden, Pelze, Kleidungsstücke, Teppiche u. s. w. entwendet worden.

Wenn sich nicht herausstellen sollte, daß es sich bei den Dieben darum handelt, Gegenstände gegen die Verarmung des deutschen Schrifttums zu erbringen, so wird es sich, so meint der „B.Z.C.“, um wirkliche und echte Einbrecher handeln.

In der „B. Z. a. M.“ las man folgende Annonce: „Dr. h. o. Wer verhilft dazu? Offerten M.L. 17.449 Ullstein-Filiale.“

Ehrendoktoren auf Bestellung — die letzte Errungenschaft der Jetztzeit!

Als am Montag früh das Personal der rumänischen Gesandtschaft in Berlin sich in die Amtsräume begeben wollte, fand es den Eingang zur Gesandtschaft versperrt. Der rumänische Gesandte Herr Nanu, (nanu!) hatte von dem Vorfalle die Polizei und das auswärtige Amt verständigt und inzwischen die Freimachung der Tür durchführen lassen.

Der Berliner Hausbesitzer scheint bei gewissen Lodzser Kollegen in die Schule gegangen zu sein.

Ueber eine Reihe von Entgleisungen berichtet ein Münchner Blatt: In einer Potsdamer Zeitung war folgende Anzeige zu lesen: „Heute nahm der liebe Gott auf seiner Durchreise durch Tellow meinen jüngsten Sohn zu sich.“ — In der Berliner Stadtverordnetenversammlung „versicherte“ jemand: „Seien Sie versichert, daß sich die Straßenbahnen niemals auf die Hinterbeine stellen werden.“ — In einer Berliner großen Zeitung wird berichtet: „Man fand einen Lumpensammler als Leiche liegen, der nach seiner eigenen Aussage seit 17 Jahren nicht mehr in einem Bette geschlafen hatte.“ — In einer Versammlung von Eisenbahnbeamten sagte einer: „Wir stehen mit einem Fuß im Gefängnis, mit dem anderen nagen wir am Hungerloch.“ —

A. K.

## Lokales.

Lodz, den 21. November 1922.

Umwandlung der Staatsbahnen in eine Aktien-Gesellschaft? Die „Gazeta Poranna“ bringt die Nachricht, daß in maßgebenden Kreisen die Frage der Umwandlung der staatlichen Verwaltung der Eisenbahnen in eine gemischte Aktiengesellschaft, an der der Staat mit der Hälfte des Kapitals, mit der anderen Hälfte das Privatkapital beteiligt wäre, ernstlich in Erwägung gezogen wird. Der Staat hätte die Mehrheit der Aktien und würde der Aktiengesellschaft seinen ganzen Besitz an Eisenbahnen und Eisenbahneinrichtungen überlassen. Das vom Privatkapital eingezahlte Bargeld würde ausschließlich zu Eisenbahninvestitionen verwendet werden.

Wie Soldaten aus dem Meer entlassen werden. Wir lesen im Kobalt: Am 24. Oktober fuhr ein gewisser Antoni Gultowski, ein demobilisierter Soldat der 3. Kompanie des 42. Regiments, von Białystok nach Łódź. Bekanntlich war es damals schon ziemlich kalt, da schon seit mehreren Tagen Schnee gefallen war. Gultowski war nur mit einem dünnen Überrock bekleidet und barfuß. Wir fragen die zuständigen Behörden, ob es für einen demobilisierten polnischen Soldaten nicht irgendwelche — wenn auch abgetragene — Stiefel oder Schuhe gibt, damit er nicht barfuß zur Winterzeit nach Hause zurückkehren genötigt ist.

Bücherverkehr Danzig-Polen. Die im Gebiet der Freistadt Danzig als eine Art einseitiger Briefsendungen gebräuchlichen Büchchen bis zu einem Kilogramm Gewicht können jetzt nach ganz Polen versandt werden. Nach den Danziger Vorschriften können den Büchchen schriftliche Mitteilungen beigelegt werden. Der Umfang der Büchchen darf nicht kleiner als 25 Zentimeter Länge, 15 Zentimeter Breite und 10 Zentimeter Höhe sein. Die Aufschrift dieser Sendungen muß die Bezeichnung „Büchchen“ auf dem äußeren Umschlag oder einem besonders angebrachten Zettel aufweisen. Bei dem Büchchen ist das Ein-

Wärst du nicht, kein'ger Abendstern,  
Wärst du nicht, kern'ger Nachtwacht,  
Du Blütenstaub, du äpp'ger Haar.  
Und du Ged'rg, voll'ger erster Wacht,  
Du Vogelstang aus Himmels Loch,  
Du Lieb aus voller Menschenbrust  
Wärst du nicht — ach, was hätte ich  
In arger Zeit ein Herz mit Fuß!

Rerner.

## Um das Erbe der Dremendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.

(5. Fortsetzung.)

Das, was morgen wahrscheinlich geschehen wird, soll Sie nicht unvorbereitet treffen, da Sie ein heiliges Recht haben, es eher zu erfahren, als alle anderen. Daß es danach am besten sein wird, morgen früh niemand mehr zu empfangen, um sich durch keine Miene vorzeitig zu verraten, werden Sie selbst erraten können, wenn Sie meine Erzählung angehört haben werden.

Der Baron war kraftlos in den ihm zugehobenen Sessel gesunken.

„Sprechen Sie!“ sagte er verstört.

25. Kapitel.

Vielleicht noch nie hatte es im großen Schwurgerichtssaal zu Moabit anläßlich einer Verhandlung so viele Sensationen und dramatisch bewegte Momente gegeben wie heute, wo man sich eingefunden hatte, um über den „Fall Rehbach“ zu verhandeln.

Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt,

als der Gerichtshof eintrat und die Geschworenen ihre Plätze einnahmen.

Niemand achtete auf die Auslosung der Geschworenen, denn aller Blicke hafteten auf dem Angeklagten, der soeben heringeführt worden war. Vor ihm saß sein Verteidiger, Dr. Holly, den mancher Blick aus schönen Augen wohlgefällig streifte. War er doch ein aufsehender Stern am Berliner Anwaltschimmel. Freilich heute — so dachte die Mehrzahl der Anwesenden bedauernd — würde er seinem jungen Ruhm kaum ein neues Lorbeerblatt einfügen. Im besten Fall kam sein Klient ja doch nur mit einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen davon.

Er schien das auch zu wissen, denn sein ganzes Wesen war von einer offenbaren, sich in Blick und Bewegung kundgebenden Erregung erfüllt.

Dieselbe Erregung beherrschte sichtlich auch den Angeklagten, wenn seine immer wieder nach der Saaltür schweifenden Blicke auch weder Schuld- noch Unschuld bewußtsein noch Angst ausdrückten, sondern nur ungeduldige Erwartung.

Der Vorsitzende ließ inzwischen die Zeugen aufrufen.

Alle Aufgerufenen, außer Baron Dremendt, dessen Angaben später verlesen werden sollten, waren erschienen. Und fast alle waren, als der Vorsitzende ihre Namen nannte, einen scheuen, neugierigen Blick auf den Angeklagten, der nun ruhig vor sich hinblickte, als ginge ihn die Sache gar nichts an.

Drei Zeugen waren von der Verteidigung geladen. Der Vorsitzende rief sie auf.

„Paul Fernau! Inhaber des Detektiv-Instituts „Bli“ in Berlin.“

„Hier!“ lautete die weithin vernehmbare Antwort.

„Wilhelm Pösch, Kammerdiener auf Schloß Wiesenfall!“

„Hier!“

Ein alter Mann trat erregt vor, verbeugte sich und warf dann aufatmend einen forschenden Blick ins Publikum. Gottlob, da saßen Leute aus Wiesenfall: der Förster, der Portier, die Mamsell... „Andrea Baronesse von Dremendt!“

Im Auditorium entstand einige Unruhe. Fragende Blicke, leises Geflüster, ein halbunterdrückter Ausruf in der dritten Bank, wo einige Bedienstete vom Rohenhof saßen.

„Um Gottes willen“, hieß es flüsternd, „das ist ja Fräulein Jela Schmidt!“

Der Angeklagte hatte sich halb erhoben, während tiefe Blässe auf seinen bewegten Zügen lag und seine Augen selbstvergessen auf der lieblichen Erscheinung der Zeugin ruhten. Auch ihr Blick schien nur ihn zu sehen. Leuchtend versenkte er sich in die geliebten Züge. Der Richter mußte ihren Namen zweimal rufen, denn Andrea schien den ersten Ausruf gar nicht gehört zu haben.

Jetzt murmelte sie ein leises, erschrockenes „Hier!“, riß den Blick gewaltsam von Rehbach los und folgte Fernau, der sich mit ihr und den anderen Zeugen aus dem Sitzungssaal entfernte.

Obwohl nun der Vorsitzende die Anklage zu verlesen begann, konnte das Publikum nicht so rasch zur Ruhe kommen. Besonders die Wiesen-

taler Leute waren erregt. Wie, es gab eine Baronesse Dremendt, von der man noch nie ein Sternwort gehört hatte? Wo war sie denn bisher gewesen? Und irgend jemand hatte gerufen, es sei die aus Rohenhof verschwundene Erzieherin Jela Schmidt. Wie hing denn das alles nur zusammen?

Erst auf wiederholte Mahnungen des Vorsitzenden hin wurde es halbwegs still im Saal. Die Anklage war endlich verlesen. Die Verhandlung begann. Man rief die ersten Zeugen, nachdem der Angeklagte auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekenne, mit einem lauten, energischen „Nein“ geantwortet hatte.

Baronesse Sabine und Melanie waren unter den ersten, welche Auskunft geben sollten über die Lebensgewohnheiten des Ermordeten und sein verändertes Wesen in der letzten Zeit.

Was Baronesse Sabine sagte, stellte sich nur als eine belanglose Wiederholung der soeben verlesenen Aussage ihres Bruders dar.

Ueberraschender wirkte es, als Melanie nun mit leiser, aber fester Stimme über ihre letzte Unterredung mit dem Bruder berichtete.

Im Saal entstand Unruhe. Die Geschworenen sahen einander verblüfft an. Die Zuhörer aber blickten auf die alte Baronesse, die ihre Nichte aus weitgeöffneten Augen fragend anstarrte, als wolle sie sagen: „Aber warum hast du uns denn davon nie etwas erzählt?“

Der Richter blätterte in den Akten.

Fortsetzung folgt.



Schreiben, die Wertangabe, sowie die Verwendung der Aufschrift „Posto restante“ verboten. Falls ein Päckchen abhandelt, kommt aber beschädigt wird, liegt dem Absender kein Recht auf Entschädigung zu.

**Der deutsche Postpaketverkehr mit Polen** wird am 1. Dezember aufgenommen. Zulässig sind Postpakete bis 10 Kilogramm, und zwar gewöhnliche und solche mit Wertangabe bis 1000 Kr.; Nachnahmeleistungen und Pakete mit Zollanmeldungen vorläufig nicht angenommen werden.

**Die Stempelgebühren von Verträgen.** Der Zentralverband für polnische Industrie, Handel, Bergbau und Finanzen teilt mit: Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 89 vom 20. Oktober 1922, Ref. 307, ist das Gesetz vom 26. September 1922 über die Feststellung des Wertes zum Zwecke des Ausmaßes der Stempelgebühren erschienen. Dieses Gesetz bestimmt, daß als Grundlage der Bemessung der Stempelgebühren von Kaufverträgen grundsätzlich die vereinbarte Kaufsumme zuzüglich des Wertes der durch den Käufer übernommenen Nebenleistungen oder wenn die dadurch errechnete Summe niedriger als der tatsächliche Wert des Kaufobjektes sein sollte, der wirkliche Wert desselben gelten soll. Zum Schutze der Interessen des Staates enthält das Gesetz die Vorschrift, daß, wenn die Annahme begründet ist, daß der vereinbarte Kaufpreis zuzüglich des Wertes der Nebenleistungen dem wirklichen Werte des Kaufobjektes nicht entspricht, der Steuerzahler aufzufordern ist, die Schätzung selbst zu erhöhen; sollte dieser der Aufforderung im vorgeschriebenen Termine nicht Folge leisten, hat die Finanzbehörde die Schätzung selbst auf Grund eines Gutachtens gerichtlich beauftragter Sachverständiger durchzuführen. Daselbe Schätzungsverfahren ist auch für andere Verträge anzuwenden, wenn laut den bestehenden Vorschriften als Grundlage der Bemessung der Stempelgebühren der Wert des Gegenstandes zu gelten hat, und in dem Dokumente, das den Vertrag beinhaltet, entweder gar kein Wert oder ein niedrigerer, als der wirkliche angegeben ist. Schließlich bestimmt das Gesetz einen Zeitraum von fünf Jahren von dem Zeitpunkt, wo die Finanzbehörde von dem Abschlusse des Vertrages erfahren hat, in welchem der Finanzbehörde das Recht zusteht, den wirklichen Wert des Gegenstandes festzustellen.

**Weitere Einwanderungsbeschränkungen in den Vereinigten Staaten?** Aus New-York wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: Der Vorsitzende des Einwanderungskomitees im Repräsentantenhaus, Johnson, hat in einer Rede im Kongreß die Anregung gemacht, die Einwanderungsquote auf zwei oder auf nur anderthalb Prozent zu reduzieren, was die Anzahl von Einwanderern aus Ländern vermindern würde, welche zu großen Quoten berechtigt sind. Eine vollständige Suspendierung der Einwanderung sei nicht möglich; man dürfe den nächsten Verwandten von amerikanischen Bürgern, den Vätern, Müttern und Kindern nicht die Möglichkeit versperren, einzuwandern, wohl aber ihren Onkeln, Vettern und Tanten.

Auch „geistig minderwertige Personen“ und „leicht erregbare Klassen“ (emotionally unstable classes) sollen ausgeschlossen werden können. Außerdem soll eine gründliche körperliche Untersuchung der Einwanderer stattfinden.

**Briefmarkenverkauf durch Zivilpersonen.** Das Post- und Telegraphenministerium erläßt eine Verfügung, nach der der Verkauf von Briefmarken auch Zivilpersonen gestattet wird. Dieser Verkauf ist nur dann gestattet, wenn die betreffende Person die nötige Erlaubnis der betreffenden Post- und Telegraphendirektion erhalten hat. Bevorzugt werden Invaliden, Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen, Witwen und Waisen von ehemaligen Postbeamten und Staatsbeamten. Derjenige, der Briefmarken verkaufen will, muß sich durch eine entsprechende Erlaubnis ausweisen können. Das Post- und Telegraphenministerium hat eine Verkaufsprovision ausgesetzt, und zwar von den ersten 5000 M. 2 v. H., von den höheren Summen 1 v. H.

Diese Maßnahme des Postministeriums bedeutet gleichzeitig eine Bequemlichkeit für die Bevölkerung und ist daher zu begrüßen. Erwünscht erscheint jedoch der Wunsch an die Behörde, fortan nur solche Briefmarken in den Handel bringen zu lassen, die mit dem erforderlichen Klebstoff versehen sind. Die Briefmarken, die gegenwärtig verkauft werden, lassen in der Beziehung zum Teil nicht weniger als alles zu wünschen übrig. Die Klebmasse ist derart minderwertig, daß die Marken überhaupt nur noch unter Zuhilfenahme von anderem Klebstoff auf den Briefen haften bleiben oder schon nach kurzer Zeit abfallen, jedenfalls die Strapazen bis zum Bestimmungsort nicht aushalten. Die Empfänger derartiger Briefe, Postkarten u. s. w. laufen mithin stets Gefahr, Strafpunkte zu bezahlen, d. h. eine Strafe über sich ergehen lassen zu müssen, die sie unter keinen Umständen verwirklicht haben.

**Städtische Badeanstalt.** In 2 Wochen wird der Bau der städtischen Badeanstalt vollendet werden, deren Eröffnung zur Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse in Lodz beitragen dürfte.

**Säuberung des Straßenbildes.** Die Warschauer Behörden ordneten die Entfernung der Wühlmaueranschläge durch die Hauswärter an, da die beschädigten Zettel einerseits die Mauern verunreinigen und andererseits durch ihren Inhalt bei einzelnen Bevölkerungsschichten Unwillen erregen. — Wann werden wohl unsere Behörden eine ähnliche Anordnung erlassen?

**Ueberfahren.** Der in Dracow wohnhafte Fuhrmann Koch Journalist hielt die rechte Seite des Fahrdamms nicht ein und überfuhr in der Głównastraße einen Morfda Bromberg, der letzte Verletzungen davontrug. — Der Zgierza Straße 92 wohnhafte Lejzon Krotor wurde zur Verantwortung gezogen, weil er infolge allzu rascher Fahrt Fußgänger überfuhr (blop).

**Die Signal-Krawatte.** Ebenso wie die Eisenbahnen und Schiffe ihre Signallaternen haben, wollen auch die amerikanischen Geschäftsleute schon von weitem ihren Bekannten Zeichen geben können. Wie der „New-York Herald“ meldet, wird in den Vereinigten Staaten jetzt von den Schöpfern der Herrenmode eine Krawatte lanciert, die auf der einen Seite rot, auf der anderen grün leuchtet. Man hat die gleichen Farben gewählt, die für die Signalgebung im internationalen Verkehr zugelassen sind, weil diese Farben in allen Ländern und auf allen Meeren die gleiche Bedeutung haben. Das rote Licht bedeutet, daß die Straße gesperrt ist. Ebenso bedeutet der rote Schlip, daß der betreffende Geschäftsmann es eilig hat, viel beschäftigt ist und infolgedessen nicht gestört werden darf. Hat der fleißige Geschäftsmann seine Arbeit getan, so dreht er die Krawatte um und zeigt das grüne Licht: jetzt ist die Straße frei, man darf sich ihm nähern und seine kostbare Zeit in Anspruch nehmen.

### Ich grüße das Leben.

Ich grüße das Leben mit frohgemutem Mut!  
Ich grüße die Freiheit mit flammendem Blut!  
Ich grüße die Sonne, das lachende Licht,  
Das fliehet durch Wolken und Nebel bricht!  
Ich grüße die Liebe, das janzende Glück  
Mit seinem verklärten und seligen Blick —  
Ich grüße die Erde so nah und so weit,  
Des Morgens erwachende Herrlichkeit —  
Ich grüße was lacht und was liebt und was lebt,  
Was blüht auf der Flur, was im Aether schwebt!  
Ich brauche zum Leben die Freiheit, die Sonne,  
Die Welt voll frühlingshafter Wonnen...  
Denn grüße ich alles, was in mir und um mich:  
In allem lebt ja mein eigenes Ich!

Rudolf Alberti.

### Aus dem Reiche.

**Brzeziny. Kirchendiebstahl.** In der hiesigen Klosterkirche wurde in der Nacht vom 15. zum 16. November ein Diebstahl von Kirchengeräten begangen. Bereits am Tage darauf wurde ein großer Teil der geraubten Sachen, die in der Kirche selber versteckt waren, gefunden.

**Warschau. Wohnungen für Sejm-abgeordnete und Senatoren.** Wie der „Kurj. Warsz.“ berichtet, werden vom Büro des Sejms bereits Wohnungen für die neuen Sejm-abgeordneten und Senatoren gesucht. Das Büro appelliert hierbei an das patriotische Gefühl der Bürger der Hauptstadt.

**Brillanten schwindel.** Am Westbahnhof naherten sich dem reichen Landwirt aus dem Dorfe Koski, Gem. Drozdowo, Kreis Lomza, Jan Grys, zwei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Gepäckträgers hatte, während der andere sich den Anschein eines zufällig Vorübergehenden gab. Nachdem der „Gepäckträger“ dem Genossen 10 Rubel in Gold für 80000 Mk. verkauft hatte, schlug er Grys den Kauf von 26 Brillanten, die er in einem eleganten Futteral vorwies, vor. Es fand sich auch ein „Juwelier“, der, an der Schwelle eines Juwelierladens in der Targowastraße stehend, die Brillanten nach einer Musterung durch die Lupe auf je 350000 Mark abschätzte. Die Brillantenhändler begaben sich hierauf mit ihrem Opfer in einen Torweg, wo der Kauf abgeschlossen wurde. Da das einfüllige Bäuerlein die verlangten 7600000 Mark nicht bei sich besaß, begaben sich alle drei nach der Warschauer Industriebank, wo Grys von seinem Guthaben die nötige Summe erhob um sie gegen die Brillanten einzutauschen. Der durch das gute Geschäft hoch erfreute Grys suchte den nächsten Juwelierladen auf, um die Brillanten mit gutem Verdienst weiter zu verkaufen. Wie groß war jedoch sein Schrecken, als er erfuhr, daß seine teuren Brillanten nichts anderes als — geschliffenes Glas waren!

**Der nervöse Professor.** In dem dem Professor der Warschauer Universität Gustav Przyschowski, einem ehemaligen Major, gehörenden Hause Brzozowastraße 12 ereignete sich nachstehender Vorfall: In diesem Hause wird seit einigen Tagen der Hof asphaltiert. Angesichts des nahenden Winters werden die Arbeiten schon um 5 Uhr früh begonnen. Am Freitag begannen die Asphaltarbeiter wie gewöhnlich ihre Arbeit, die im Zerschlagen der alten Asphaltplatten bestand. Nach einigen Minuten trat der Professor auf den Balkon seiner Wohnung heraus und wandte sich mit folgenden Worten an die Arbeitenden: „Unterbrecht eure Arbeit oder ich schieße!“ Da die Arbeiter seiner Aufforderung nicht Folge leisteten, erschien Przyschowski abermals auf dem Balkon und gab einen Schuß ab, der zum Glück niemand verletzte. Die Arbeiter nahmen daraufhin schleunigst Reißaus und holten Polizei herbei, die den nervösen Major zur Verantwortung zog.

**Ein schwerer Unfall** hat sich bei einem Warschauer Bahnübergang zgetragen. Nachdem mit Rücksicht auf einen fälligen Zug der Uebergang gesperrt war, suchte ein Droschkenkutscher mit seinem Gefährt noch über die Geleise hindurchzukommen. Der Schrankenwärter, der die Gefahr bemerkte, sprang hinzu, um den Droschkenkutscher zurückzuhalten. Er erreichte ihn aber erst, als der Wagen bereits mitten auf den Schienen war. In demselben Augenblick kam der Zug herangebraust, zerschmetterte die Droschke und verletzte das Pferd. Der Schrankenwärter geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

**Kraus. Ein Straßenbahnprozeß.** Die Straßenbahngesellschaft hatte vor einiger Zeit die Fahrpreise heraufgesetzt und gleichzeitig erklärt, daß bereits gelöste Fahrscheine keine Gültigkeit mehr haben sollten, daß vielmehr für sie ein entsprechender Zuschlag entrichtet werden müßte. Dagegen haben sechs Advokaten Einspruch erhoben. Die Sache kam vor das Gericht, und das mit großer Spannung von der gesamten

Krakauer Bevölkerung erwartete Urteil lautete dahin, daß den Advokaten recht gegeben wurde und die Straßenbahngesellschaft nicht berechtigt sein soll, auf bereits gelöste Fahrscheine Zuschläge zu erheben. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß eine Anzahl von Personen größere Stapel solcher Fahrscheine aus spekulativen Gründen aufgekauft haben, um sie jetzt mit Gewinn weiter zu veräußern. Das Gericht ließ keinen Zweifel darüber, daß es einen solchen Handel als Wucher bestrafen würde.

**Ein sensationeller Prozeß.** In Krakau hat ein Strafprozeß gegen Oberleutnant Sachs, Hauptmann Jaworski und Zugführer Brzozowski begonnen. Der Anklageakt der 46 Seiten Maschinenschrift umfaßt, wirft dem Hauptmann Jaworski vor, daß er im Jahre 1921, als Stellvertreter des Vorstandes der Uniformierungsanstalt nach Bieliß zum Stoffeinkauf geschickt, im verbrecherischem Einvernehmen mit dem Vertragsbeamten der Offizierskonfektion Friedmann durch Betrügereien dem Staate Schaden in der Höhe von vielen Millionen verursacht hat. Oberleutnant Sachs wird angeklagt, die notwendige Ob- sorge bei der Kontrolle der Rechnungen des Jaworski außer acht gelassen zu haben und Leder unter dem Einkaufspreise verkauft zu haben. Jaworski und Brzozowski wurde die Benützung eines um 2 cm. zu kurzen Metermaßes zur Last gelegt, wodurch dem Staate ebenfalls ein Schaden von mehreren Millionen zugefügt worden sein soll. Der Prozeß, der einige Tage dauern dürfte, da 21 Zeugen und 3 Sachverständige geladen sind, deckt viele Missetände der Kontrolle der militärischen Anstalten auf.

**Posen.** Der Bau der Posener Messe-Ausstellungshalle neben dem Oberschlesischen Turm, deren Kosten mit 300 Millionen Mark veranschlagt sind, hat begonnen.

**Attentat.** Wieder ein Terrorfall. Am Mittwoch vormittag wurde die Frau Hedwig Kuf aus Beuthen, die bei ihrer hier wohnhaften Schwester einzelne Gegenstände abholen wollte, von dem Arbeiter Theodor Scheffczyk derart verprügelt, daß sie benunntungslos zusammenbrach und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Den Ueberfall „begründete“ der übelbeleumundete Scheffczyk damit, daß er als Pole keine Deutschen in den Straßen dulden dürfe. Zeugen dieses gemeingefährlichen Terroraktes lehnten eine Hilfenahme für die Mißhandelte aus Angst vor dem gefährlichen Menschen ab. Nachdem die Mißhandelte die Besinnung wiedererlangt und sich erholt hatte, begab sie sich am Nachmittag unter polizeilichem Schutz nach dem Bahnhof.

**500 Waggons Kartoffeln erfroren.** „Goniec Slaski“ berichtet u. a. folgendes: Wie wir erfahren, sind von den Kartoffeltransporten, welche die Kartoffelzentrale aus Posen eingeführt hat, 400—500 Waggons auf den Bahnhöfen erfroren, wo sie längere Zeit gestanden haben.

**Vererbt.** Eine reiche Erbschaft aus Amerika ist einem Soldaten vom hiesigen Bezirkskommando mit Namen Manowski zugefallen. Er hat nämlich von einem dort verstorbenen Verwandten die stattliche Summe von 70000 Dollar geerbt, d. i. in Polenmark umgerechnet eine Summe von 980 Millionen, also nahezu eine Milliarde.

### Abonniert den „Volksfreund“!

In unserem Verlage erscheint seit einem halben Jahre die Wochenschrift „Der Volksfreund“, die für die breiten Schichten unserer Volksgenossen in Stadt und Land bestimmt ist. In Aufsätzen, die im volkstümlichen Ton geschrieben sind, wird Stellung zu den mannigfaltigen Tagesfragen genommen. Hin und wieder erscheinen kurze Erzählungen aus bewährter Feder. Eine ausführliche Wochenschau sowie eine reichhaltige Nachrichten-sammlung aus „Heimat und Welt“ runden jede Nummer vorteilhaft ab. Der Preis stellt sich auf 1000 Mark vierteljährlich.

### Tröstet Dich dies?

Von Niels Hoyer.

An den steilen Hängen meiner wirren Seele  
nähern die bunten Falter meiner vielen Träume  
zu dir.  
Es ist die stille Stunde des Moabes und der  
fallenden Sterne.  
Du wandelst darin, dunkel leuchtend und  
Segen spendend, der Tränen, wie zuckende  
Benediktäfer heimatloser Gedankens der Sehnsucht.  
Der Mitternacht brandet gegen mein Herz  
wie der bräutliche kalte Morgenmantel beruhigter  
Meere, auf denen die letzten Wünsche des Ein-  
samen wie müde Schiffe durch Dämmerdunkel  
geisternd hingleiten.  
Wäre doch nur ein Blütenlied eines verirrten  
Vogels noch wach, daß es den nimmer müden  
Sammerschlag auf dem zertrübten Amboß  
meines Herzens überläßt.  
Irgendwo gehen Wege ins Land des Lebens  
hinein, das hinter der rauchenden Nacht wie ein  
schwebendes Licht in die neblige Ewigkeit anght.  
Ich habe meine Hände, waren sie auch schwer  
und beladen, hingehalten wie ein taender glau-  
biger Bänder, und als ich die Augen aufschlug,  
durch das Wunder des tiefsten Schmerzes lebend  
geworden, sah ich erst, daß sie vor mir wie totes  
Eisen auf der kalten Erde lagen: dein Herz lag  
darin und es war flüchtig geworden und so schwer  
von der Not meiner Sehnsucht zu dir.  
Ich bin dein Pilger, und du sollst nun nicht  
mehr allein dein schmerztrunkenes Herz tragen.

Ich will dein Herz ach so begham in meines  
legen, daß es dich ist und Zucht für dich,  
wenn du kommst.

Es wird keiner mehr fragen können noch er-  
fahren, wo du wohnst, wenn dein zuckender  
Mund stumm nicht verrätet wird.

Reich ich denn, wie tief die Ozeane sind, die  
du in meine Seele gegraben hast weil du mich  
ausfahst die eine unsterbliche Nacht, mit deinen  
Augen, von denen alle Hüllen gefallen und die  
nackt waren und doch nicht froren, die anstehen-  
ten und erstarrten mit allem weichen Glückerlan-  
gen gekrenzelter Marienbräute! So sehe ich dich  
dann in allen tiefen Nächten, ob du nun bei mir  
weilst und wo du wandelst.

Du hast in mir die Reichen deines Menschen-  
schicksals glühend eingelegt für alle Stunden  
meiner Wanderfahrt auf Erden. Wo ich nun bin  
und bleibe und mich auch müde: ewige Lampe  
leuchtest du in mir, und es kann niemals wie-  
der dunkel werden und ohne dich in meinem  
Herzen sein.

Und kein Verlangen kann in meinem Her-  
zen wohnen, in das nicht deine Augen, alles  
Fernen bang und lächelnd mir entwirrend, vor mir  
wandeln.

Wie könnte ich sonst dieses zu dir sprechen  
und zu dir beichten und je wieder Abendfrieden  
finden?

Ich müßte ja zerfallen an den Hängen  
meiner Seele und dich in mir zerbrechen und mich  
mit dir.

### Die Schönheit der Erde.

Von Mag Jungnickel.

Wenn eines Tages ein Wesen von einem fer-  
nen Planeten zu dir herniedersteigt und dich fragt:  
„Was ist das Schönste auf der Erde? Zeige es  
mir!“

Was würdest du da antworten?

Du würdest den Fremden vor ein schlafendes  
Kind führen.

Es gibt ja nichts Seligeres als ein schlafen-  
des Kind. Du siehst auf dem kleinen Gesicht die  
Träume hin und her huschen, die grüngoldenen  
Träume.

Und andächtig wirst du du.

Du fühlst, daß das Kind das Antlitz der Mut-  
ter mit in den Schlaf genommen hat und es zärt-  
lich in seiner kleinen Seele umfängt.

Eine ganze Wolke voller Engel zwitschert im  
Kinderschlaf.  
Und dann würdest du den Fremden vor ein  
trinkendes Kind führen.

Und alle Reinheit, die auf unserer Erde lebt,  
wirft du in diesem Kindertum erblicken.  
Ist's nicht, als ob in dem Glas Milch, das  
das Kind an seinen Mund hält mit ungeschickten  
Händen, das seligste Lächeln dieser Welt auf-  
taucht?

Und du würdest den Fremden auf eine blü-  
hende Wiese führen, wo ein Kind hinter einem  
Schmetterling herjagt.

Und die ganze Glückseligkeit unserer Erde  
wird in diesem Kinderspiele sein.

Und wenn der Fremde lichterfüllte Augen hat,  
dann wird er aus den Birkenstämmen Engel her-  
ausfliegen sehen, die um das Antlitz des Kindes  
kreisen.

Und wenn du dem Gast aus fernem Gestirn  
diese drei seligsten Anblicke gezeigt hast, dann  
wird er lächeln und sagen: „Jetzt weiß ich, wa-  
rum du auf der Erde bist, — Du bist ge-  
kommen, um zu erleben, was ich soeben gesehen  
habe.“

### Bäsch und Grün.

Von

Paul Berglar-Schröder.

Mein Bub soll zum Geburtstag einen neuen  
Anzug bekommen. Meine Frau kauft einen  
Sweater. „Bäsch und Grün“, sagt sie, „einfach  
zum Hinwerfen...“

Meine Frau meint, der Bub soll doch lieber  
den Anzug einmal anprobieren. „Man weiß ja  
nicht, ob er auch sitzt.“ Ich widerspreche: „Willst  
Du dem Kinde die Geburtstagsfreude verderben?“  
Meine Frau probiert aber an: „Das hat der  
Junge bis dahin längst wieder vergessen!“

Und der Anzug sitzt. Sieht wie angegossen an  
dem kleinen Körper. Nun soll er wieder ausge-  
zogen werden.

Da erhebt sich Wehklagen. Und zwischen



## Sür die Frau.

Man soll die Kinder messen und nicht wiegen.

Es gibt wohl kaum eine junge Mutter, die es nicht für ihre heilige Pflicht hielte, sich durch tägliche Feststellung des Gewichts ihres Säuglings von der fortschreitenden körperlichen Entwicklung ihres Lieblinges zu vergewissern. Aber kaum eine denkt wohl daran, sich statt der Waage für diesen Zweck des Metermaßes zu bedienen, um sich von dem Körperwachstum des Säuglings Rechenschaft abzulegen. Und doch ist dieses körperliche Wachstum der entscheidende Gradmesser für die Feststellung des körperlichen Gedeihens. Nehmen wir das Beispiel eines sechs Monate alten Säuglings, dessen Milchernährung unzulänglich gewesen ist. Sein Gewicht beträgt nur 4,8 kg. und sein Körperlänge 62 cm. Auf Grund des Vergleichs mit der das normale Wachstum ausweisenden Tafel entspricht das Gewicht dem eines dreimonatigen Kindes, während man nach der körperlichen Größe auf ein Kind von 5 Monaten schließen muß. Wenn man die Waage zurate zieht, so ergibt sich ein Zurückbleiben hinter dem Normalgewicht um 2 kg., da ein Säugling von 6 Monaten normalerweise 6,6 kg. statt 4,8 kg. wiegen muß. Legt man der Schätzung aber das körperliche Wachstum zugrunde, so ist der Anstand nicht bedeutend; denn ein Kind von 6 Monaten misst normalerweise 64 cm.; es bleibt also hier nur eine Differenz von 2 cm. Daraus ergibt sich der Schluß, daß das Wachstum in erster Reihe ausschlaggebend für die Entwicklung des Organismus ist. Das Gewicht täuscht zuweilen und kann unter dem Einfluß eines Durchfalls oder anderer Krankheiten eine gelegentliche Minderleistung zeigen, während die Figur, die sich Hand in Hand mit dem Bau der Knochen entwickelt, solchen Einflüssen nicht unterworfen ist. Kurz, man kann sagen, daß die Kinder das Alter ihrer Figur, aber nicht ihres Gewichts haben. Das ist im praktischen Leben deshalb von Wichtigkeit, weil nach dieser Feststellung die Nahrung geregelt werden soll.

Ein französischer Arzt, der dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, gibt die folgende Ernährungsformel an: Nimmt man einen Säugling von drei Monaten, der mit Muttermilch ernährt ist und ein normales Wachstum zeigt, so erhält man als Summe der in 24 Stunden aufgenommenen Milchquantitäten 812 Gramm. Teilt man diese Ziffer mit der Zahl der Zentimeter des Körpers der drei Monate alten Säuglings, die normalerweise 58 cm. betragen muß, so erhält man den Quotienten 14. Will man umgekehrt die Milchration eines 58 cm. messenden Kindes berechnen, so hat man die Zentimeterzahl der Figur mit 14 zu multiplizieren und erhält dann die Summe 812. Würde man sich bei der Rationierung der Milch nur nach dem Gewicht richten, so ließe man Gefahr, das Wachstum aufzuhalten und würde obendrein der Gefahr der Ueberernährung verfallen. Hier ist allein die Figur maßgebend. Und was hier für die Kinder gilt, das gilt im großen und ganzen auch für die Erwachsenen. Auch hier wird man der Ueberernährung vorbeugen, wenn man sich nicht nach dem Gewicht allein, sondern nach dem Körpermaß richtet. Man weiß ja übrigens aus Erfahrung, daß nicht die dicken Kinder die kräftigsten sind, und daß hier das äußere Bild oft eine Gesundheit vortäuscht, die nicht vorhanden ist. Ein gesundes Kind wird man nur kräftig erhalten, wenn man es regelmäßig mißt und danach das Ernährungsquantum bestimmt.

### Farben und Linien der neuen Mode.

Die neue Herbstmode ist eine Mode der Widersprüche, und gerade deshalb für die Frau besonders reizvoll. Die Mode fordert ungeheuer weite Röcke, die schon zu Attributen ausarten, und doch halten viele elegante Frauen an den geraden Linien der bisherigen Silhouette fest, wollen nichts von den üppig geschwungenen und gebauchten Konturen

wissen. Auch in der Taillenie, die ja sehr tief heruntergerückt war, herrscht eine gewisse Unsicherheit: sie steigt zweifellos langsam wieder empor, am allmählich an die natürliche Körperstelle zu gelangen. Aber man geht damit behutsam vor, und so finden wir in den neuesten Pariser Modellen den vorderen Teil der Taillenie gehoben, den hinteren aber noch tief, so daß eine abfallende Linie entsteht, die für schlanke Figuren sehr kleinsam ist. In New York, das mehr und mehr eigene Nuancen der Mode ausbildet, ist die Taillenie bereits wieder an die richtige Stelle gelangt. Eine andere Erscheinung, um die der Kampf entbrannt ist, ist der ungleichmäßige Rocksaum; er verschwindet in Paris allmählich vollständig. Die New-Yorkerinnen können sich aber noch nicht von dieser pittoresken Unsymmetrie des Schnittes trennen. Der volle Rock mit weit ausladenden Drapierungen gewinnt immer mehr Anhängerinnen, und zwar wird die Drapierung — im Zusammenhang mit der Taillenie — vorn mehr betont als hinten. An Abendkleidern sieht man lange und enge Schleppe. Soweit Ärmel überhaupt getragen werden — denn das ärmelloste Kleid ist sehr modern — sind sie ganz verschiedenartig geformt, lang und kurz, weit und eng. Im allgemeinen ist die modernste Linie der neuen Mode die „Baggyform“, die von der mächtigen Breite des Rockes aus sich nach oben verjüngt. Große Gegenläufe walten auch in der Farbenscheidung. Die Modediktatoren betonen die Dunkelheit und haben neue Farbtöne gebracht, wie z. B. sehr tiefe Töne des Grün, starke blaue Klänge und besonders eine Vorchersicht der bronzigen und rotbraunen Töne. Ein Überbilde aus laedtem Samt wird z. B. mit Bronzefäden und goldenen Stickereien verziert. Ueberhaupt sind Bronze- und Kupferknöpfe sehr modern und ebenso Silberreihen in Altgold. Die Pariserin aber trägt trotz alledem ihr geliebtes schwarzes Kostüm, während die Gefolge der Mode das Schwarz vollkommen verbannt haben.

**Kinderehen in Indien.** Nach dem in Bombay lebenden englischen amtlichen Bericht der Bevölkerungsaufnahme für das Jahr 1922 wurden 18 Ehen in Bombay, die das Alter von 5 Jahren noch nicht erreicht hatten, verheiratet. Von diesen waren 8 Knaben und 10 Mädchen. Ein Mädchen trat schon im Alter von einem Jahr und zwei im Alter von ein bis zwei Jahren in den ehelichen Stand. Zwei Knaben und zwei Mädchen heirateten im Alter von 2 bis 3, drei Knaben und vier Mädchen im Alter von 3 bis 4 und je zwei Knaben und Mädchen im Alter von 4 bis 5 Jahren. Der Bericht teilt nicht mit, was für christliche Ehen hier gemeint sind. Sofern Katholiken in Betracht kommen, so besteht hier die Möglichkeit, daß keiner unter dem Alter von 14 Jahren ohne besondere Erlaubnis verheiratet werden kann. Nach dem Bericht wurden aber 71 Personen im Alter von 7 bis 10 und 219 von 12 bis 15 Jahren verheiratet. Unter den Anhängern der Goroas befinden sich sieben verheiratete unter 5 Jahren und 34 im Alter von 5 bis 10 Jahren. Von Mohammedanern wurden 72 Ehen in einem Alter unter 5 Jahren geschlossen. Bei 298 Ehen betrug hier das Alter der verheirateten Kinder 5 bis 10 Jahren.

**Die amerikanischen Frauen gegen den langen Frauenrock.** In New-York war dieser Tage im Hotel Astor die Federation of Womens Club versammelt. Es waren in dieser Versammlung 300 000 Frauen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten vertreten. Es wurde unter begeisterten Zustimmungsrufen eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß die Föderation den langen Frauenrock verurteilt und daß der Saum des Rockes mindestens 17½ Zentimeter vom Boden entfernt sein müsse. Dies sei sowohl ein Erfordernis der Gesundheit als auch der Sicherheit.

**Verdrückt die Politik den — Chemann?** Vor verschiedenen Kammern des Zivilgerichts des Seine Departements schweben zur Zeit Scheidungsklagen gegen fünf Abgeordnete des französischen Parlaments.

einstürzen. Dazwischen immer das vermaledeite: „Bubi muß!“

Gott sei gelobt. Ein Torweg. Hinein! Ich suche. Ich bastele. Die Hände zittern schon... Ich finde aber nicht. Finde die bewußten Knöpfe nicht...

Den ganzen kleinen Menschen such ich ab. Vergebens. Ich wische mir die Stirn. Bin verzweifelt. Nichts, aber auch gar nichts zu finden. Der Junge zeternd mörderisch: „Bub muß!“

Ich befehle. Meine Hände fliegen. Meine Augen stieren fix. Ich fühle das. Ich herrsche den Jungen an: „Zum Donnerwetter! Sei stille! Oder...“ Da brüllt er los, daß die Wände wackeln.

Ich messe die Entfernung zum Trottoir. Ein Sprung dorthin. Mitten unter erschauerte Menschen. Eine Dame, jung und sehr hübsch, prallt entsetzt zurück. Im Augenblick weiß ich nicht, was ich tue. Aber ich ziehe den Hut.

„Verzeihen Gnädigste! Da! — ich deute auf den von dem Geheul meines Kronensohnes fürchterlich drohenden Torgang — da ist ein Kleiner... der kann nicht... ich auch nicht... ich hab alles versucht... Bitte, bitte... helfen Sie, Gnädigste!“

Die Dame mustert mich. Wie einen Irrsinnigen. Sie zögert. Sie schwankt eine Sekunde. Dann... geht sie, Retterin!

Einzelheiten weiß ich nicht. Ich stehe verwirrt. Geheimnisse erfüllen sich. Ein Bächlein rieselt unter dem dunklen Torflügel hervor. Zart. Diskret. Ich bete zum lieben Gott.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Umwälzungen im deutschen Bankwesen.

#### Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die anormale Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland während der letzten Monate hat infolge der fortschreitenden Geldentwertung sowohl die Mittel der industriellen Unternehmungen als auch der Banken in ungewöhnlichem Masse angespannt. Nachdem als Folge dieses Umstandes seither schon eine täglich steigende wahre Flut industrieller Kapitalserhöhungen zu beobachten war, scheinen sich nunmehr auch die deutschen Grossbanken dieser Notwendigkeit nicht mehr länger entziehen zu können. Bei der heutigen Sachlage erfordert auch der Bankbetrieb immer grössere Mittel, obwohl hier das Moment des Einkaufs ausländischer Rohstoffe wie bei zahlreichen Betrieben der Grossindustrie nicht in Betracht kommt. Dafür hat jedoch die Marktentwertung auch das deutsche Bankgewerbe als Vermittler der deutschen Wirtschaftbeziehungen mit dem Auslande diesem gegenüber in seiner Kapitalkraft immerhin empfindlich geschwächt, wenn natürlich dadurch auch das Ansehen und der Kredit der Reichsbank und der deutschen Grossbanken an sich im Auslande keinerlei Einbusse erlitten haben. Jedenfalls ist es unter den erwähnten Gesichtspunkten verständlich, wenn sich das deutsche Grossbankgewerbe jetzt für die schweren Zeiten, die der deutschen Wirtschaft noch bevorstehen dürften, mit ausreichenden finanziellen Kräften rüsten will. Aber auch noch ein weiterer bedeutsamer Faktor zwingt heute die Grossbanken zu weitgehenden Kapitaltransaktionen, und zwar handelt es sich hier um wirksame Schutzmassnahmen gegen fremde und ausländische Einflüsse. Der Wunschnach einer solchen Sicherung ist namentlich durch die jüngsten Vorgänge bei der Berliner Handelsgesellschaft hervorgerufen worden, in welchem Falle der rumänische Finanzier Cyprian ein umfangreiches Paket von Anteilen dieses bedeutenden Berliner Bankinstituts zusammengekauft und schließlich an den Schwerindustriellen Hugo Stinnes weiter veräußert hat, der auf diese Weise einen massgebenden Einfluss auf die Geschäftspolitik der erwähnten Grossbank erlangen konnte. Um ein derartiges überfallähnliches Eindringen fremder Einflüsse, wie es nach dem Beispiel Oesterreichs besonders von den Finanzkreisen valutasstarker Länder her droht, künftig unmöglich zu machen, haben die Berliner Grossbanken zum Zwecke der Befolgung einer einheitlichen Abwehrpolitik in diesen Tagen gemeinsame Besprechungen abgehalten, die bereits bei zwei Instituten zu positiven Entschlüssen geführt haben. So beabsichtigt die Kommerz- und Privat-Bank die Ausgabe neuer Vorzugs- und Stammaktien, wobei das Ausmass der Kapitalvermehrung zunächst noch nicht feststeht. Die Schaffung von Vorzugsaktien ist aus den vorstehend geschilderten Erwägungen heraus im wesentlichen als Schutzmassregel gegen Ueberfremdung gedacht. Das Aktienkapital der

Kommerz- und Privat-Bank war zuletzt im Jahre 1921 um 150 auf 850 Millionen Mark erhöht worden. Auch bei der Mitteldutschen Kreditbank ist mit Wirkung ab 1. Januar 1923 eine Erweiterung des Stammkapitals um bis 380 auf 500 Millionen Mark geplant. Davon sollen 170 Millionen Mark im Verhältnis von 1 zu 1 den alten Aktionären zu einem Kurse von 800 Prozent zum Bezuge angeboten werden. 80 Millionen Mark der jungen Aktien sollen freihändig veräußert werden und die restlichen 130 Millionen Mark Aktien zu etwa pari mit 25 Prozent Rinzahlung zwecks Bindung an ein Konsortium gehen, das der Verwaltung nahesteht und diesen Aktienposten zur Verfügung der Gesellschaft zu halten hat. Ferner sind zu dem gleichen Schutzzwecke wie die vorhandenen alten Sperraktien 10 Millionen Mark Vorzugsaktien geplant, die ein 15-faches Stimmrecht erhalten sollen. Zuletzt war das Kapital der Mitteldutschen Kreditbank im Jahre 1921 um 80 auf 170 Millionen Mark erhöht worden. Ähnliche Schutzmassnahmen gegen die drohende Unterwerfung unter fremden Einflüsse stehen, wie verlautet, demnächst auch bei den übrigen grossen deutschen Geldinstituten bevor.

Noch in einer anderen Beziehung haben sich unsere Banken heute insofern zu wehren, als die bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen immer mehr zunehmende Ueberlastung der Banken mit Börsenauträgen zu einem förmlichen Kampf gegen die kleinen Aufträge geführt hat. Die Berliner Stempelvereinigung, der die Grossbanken und namhaftesten Bankhäuser angehören, hat dieser Tage die ersten energischen Schritte gegen die erdrückende Fülle der Kleinordnungen unternommen: soweit der Aktienmarkt in Frage kommt, sollen Kaufaufträge unter 6.000 Mark nominal nicht mehr angenommen werden. Bei Verkaufsaufträgen soll die Beschränkung zwar nicht Platz greifen, jedoch soll das Limitieren von Kleinordnungen unter 6.000 Mark nominal in Zukunft ebenfalls nicht mehr statthaft sein. Der Hauptgrund für diese Einschränkung der Freiheit der kleinen Auftraggeber ist, wie gesagt, die ungeheuerliche Ueberlastung des Bankverkehrs, die zu einer der Grenzen des Möglichen fast überschreitenden Anspannung der Arbeitskraft der Bankangestellten geführt hat. Obwohl die Banken zugeben, dass die jetzt ergriffene Massnahme eine Ungerechtigkeit gegenüber den kleinen Kapitalisten bedeutet, erklären sie, in einem Zustande der Notwehr und mit Rücksicht auf die Ordnung in ihren betrieblen und Gesundheit der Angestellten zu handeln. Den gewaltig angeschwollenen Umfang der Börsenaufträge kennzeichnet die Tatsache, dass allein an einem der letzten Börsentage beim Berliner Kassenverein, bei dem alle Aufträge zusammenströmen, ein Rekord an Einlieferungen erzielt wurde, der sich allein in der Inkassodepartement auf 89.000 Posten belief, wovon 62.000 auf Effekten entfielen. Im übrigen wird die erwähnte freiwillige Beschränkung der Banktätigkeit nur als eine vorübergehende Normmassnahme betrachtet.

Ueber die unbefriedigende Gesamtlage des deutschen Aussenhandels kann auch die zur Zeit wieder zu beobachtende Zunahme der Exporttätigkeit, die als

durch immer der Schluchzer: „Bub mit Papi ausdehn... mit Papi ausdehn...“

Meine Frau beschwichtigt: „Sollst Du ja auch, mein Kerlchen.“ Und zu mir: „Geh, tu ihm halt den Gefallen. Vorfreude ist die beste Freude! Morgen, wenn er drüber geschlafen hat, denkt er nicht mehr dran.“

Und so gehen wir Männer. Beide bekommen wir einen Kuss. Bewundernd streichelt meine Frau den Jungen: „Wie süß dies Bäschen und Grün!“

Der Bub, strahlend eitel, plappert nach: „Bäschen und Dühn.“

Wir gehen ein paar Straßen weit. Vor Schaufenster. Unter Menschen. Der Bub sehr wichtig. Wen er erwischen kann, den stellt er. Zutraulich. Und fährt mit Hand über das neue Wams: „Bub... Bäschen und Dühn.“ Dann lächeln selbst Griesgrämler.

Eine Straße weiter. Dichtes Menschengewühl. Der Bub zupft heftig an meiner Hand: „Papi... Bub muß!“

Mir wird Angst. „Hanspeter... das geht hier nicht! Du mußt schon warten!“ — Der Junge geht eine Weile stramm und tapfer. Dann wieder: „Papi, Bub muß aber!“

Zur Angst kommt Aerger. „Bengel, nimm dich gefälligst zusammen! Du kannst hier doch nicht... auf offener Straße... die vielen Menschen...“

Hanspeter beginnt zu schluchzen. Erst leise. Dann lauter. Endlich dröhnt's wie Trompetenschall von Jericho. Mir ist, als müßten Himmel

Dann erscheint die Dame. Den Jungen an der Hand. Begeistert ruft er: „Papi!!!“ Ich habe keinen Grund mehr, ihn zu verleugnen.

Die Dame lächelt. Selbstverständlich. Erfahren. So, wie junge Mütter lächeln. Sie sagt nur: „Das Höschen ist unpraktisch. Sehr unpraktisch! Es muß ein Schily hinein. Und Knöpfchen daran. Gelt Bub? Du bist doch ein richtiggehender Mann!“

Wir lächeln Beide. Ich küsse ihr — unbekannt — aber ich küsse ihr die Hand.

Der Junge steht dabei und strahlt: „Bub Mann... Bub Bäschen und Dühn!“

Wenn wir uns jetzt begegnen, die Dame und ich, dann lächeln wir immer. Still... verfohlen...

### Humor.

Ein Zeitungsblatt aus dem Jahre 1923. Unserem Bp.-Mitarbeiter ist es gelungen, mit Hilfe eines Helfers einen Blick in eine Zeitung des Jahres 1923 zu werfen. In dem fraglichen Blatte findet der Leser (der selbst der 37. Subabonnent seines Blattes ist) die nachfolgenden Berichte: „Ein Aussehen erregender Vorfall ereignete sich gestern auf der Loderer Straßebahn. Seit drei Wochen, also seit der letzten Fahrpreiserhöhung auf 500 M. für die Fahrt wurde zum ersten Male wieder ein Passant bemerkt, der einen Straßenzugwagen bestieg, um zu seinem Ziel zu gelangen. Schaffner und Fahrer vergossen Tränen vor Freude und wußten sich vor Rührung kaum zu fassen. Nachher stellte sich heraus, daß der überraschende Fahrgast der Dollarprinz Rockefeller war, der sich besuchsweise in Loder aufhielt.“ — „Ein Erlaß des Unterrichts-Ministeriums ordnete an, daß den Schülern der ersten Volksschulklasse schon in diesem Jahrgang das Rechnen bis zehn Milliarden gelehrt werden müsse.“

damit sie in der Lage sind, die täglich notwendigen Einkäufe richtig zu verbuchen. (Wir müssen immer wieder betonen, daß das Ministerium den Bedürfnissen der Zeit nur auf dem Wege entgegenkommt. Was kann man schon für eine Milliarde heutzutage kaufen? Die Schüler müssen in der ersten Klasse unbedingt mit den Begriffen Billionen und Trillionen vertraut gemacht werden. Die Redaktion.) — „Kinematographische Preis-Berichte.“ — Um einem allseitigen Bedürfnis abzuhelfen, erscheinen auf Anordnung der Stadtverwaltung von heute an allabendlich in den Zwischenspielen der Kinovorführungen die neuesten Preise auf der Leinwand. Den Hausfrauen ist damit Gelegenheit geboten, die zwischen Abend und Morgen eintretenden Preissteigerungen zu ihrer Beruhigung noch vor dem Schlafengehen kennen zu lernen.“

Professor Leube und sein Regenschirm. Von Professor Leube, dem dieser Tage verstorbenen großen Arzte aus Würzburg, wo Leube viele Jahre wirkte, wird ein drolliges Geschichtchen erzählt: Der Regenschirm des verstorbenen Professors gehörte zwar zum eisernen Bestand der Wäschekammer, aber zuweilen ereignete sich solch wichtige Vorfälle auch im Leben. Leube ging eines Tages mit seinem Regenschirm durch die Schönbornstraße; er erledigte in drei Geschäften Einkäufe und ließ dabei seinen Regenschirm stehen. Da er aber nicht ganz so zerstreut war wie der Professor der Wäschekammer, merkte er das schon auf dem Heimweg; er kehrte um und suchte die drei Läden auf. Er fragte im ersten: „Verzeihen, habe ich hier nicht meinen Regenschirm, einen Schirm mit silberner Krücke, stehen lassen?“ — „Alles.“ — Im zweiten Laden derselbe Mißerfolg. Im dritten Laden aber überreichte man ihm freudestrahlend den Schirm mit der silbernen Krücke. Leube lächelte anerkennend. „Gott sei Dank!“, entrag Leube seinem Munde, „Sie sind wenigstens ehrlicher als die beiden anderen Geschäfte, wo ich heute war!“

Wer kann's wissen. Müller läuft in der Petrikircher Straße der Tramabahn nach. Er ruft ihn sein Freund Schälze an: „Warum laufft denn du, es kommt ja gleich wieder einer!“ — „Ja, ja“, sagt Müller, „ob die aber nicht am Ende schon wieder teurer ist!“



Folge der neuerlichen Marktentwertung auch diesmal wohl nur als vorübergehende Episode zu bewerten ist, nicht hinwegzusehen. Die mit der üblichen Verspätung veröffentlichten Ziffern der deutschen Handelsstatistik weisen für den Monat September mengenmäßig eine Einfuhr von 48,8 und eine Ausfuhr von 16,8 Millionen Doppelzentner nach. Gegenüber dem Vormonat hat die Einfuhr um 1,5, die Ausfuhr um 1,8 Millionen Doppelzentner zugenommen. Gestiegen ist vor allem die Einfuhr geringwertiger Massenartikel, Rohstoffe und Nahrungsmittel. So weist die Kohleneinfuhr eine Zunahme um fast 1 Million Doppelzentner, die Weizeneinfuhr eine solche um fast 1/2 Millionen Doppelzentner auf. Wie nun endlich auch von der zuständigen Regierungsinstanz zugegeben wird, können wirklich zuverlässige Angaben über die Handelsbilanz nicht gegeben werden, weil die von der Wertstatistik seither als Maßstab benutzte Parismark wegen ihrer Unbeständigkeit sich hierzu nicht eignet. Ein annähernd richtiges Ergebnis lässt sich gewinnen, wenn man die Ausfuhrwerte unter Zugrundelegung des Kursstandes der Papiermark des laufenden Monats auf Goldmark umrechnet und bei der Einfuhr Wahrscheinlichkeitswerte einsetzt. Es ergibt sich dann folgendes Bild der Ein- und Ausfuhr in den einzelnen Monaten des dritten Vierteljahres 1922 (in Millionen Goldmark): Einfuhr im Juli 684,8, August 645,1, September 421,8, Ausfuhr im Juli 820,8, August 242,0, September 280,4. — Danach hat die Einfuhr seit Juli ständig abgenommen, während die Ausfuhr, die im August einen Rückschlag erlitten hatte, sich zum Teil wieder erholt hat. Die Ziffern zeigen, dass die Handelsbilanz in allen drei Monaten stets in hohem Grade passiv gewesen ist. Für die ersten neun Monate d. J. stellt sich nach diesem Verfahren, das allerdings nur annähernde Werte ergibt, die Passivität der deutschen Handelsbilanz auf rund 1,5 Milliarden Goldmark.

Von grosser Bedeutung für den deutschen Aussenhandel und seine Expansion nach dem Osten hin dürfte sich in der Folge das nunmehr in Berlin zustandegekommene Abkommen erweisen, durch das der sogenannte Rapallo-Vertrag, der a. Zt. gelegentlich der Wirtschaftskonferenz in Genua zwischen Deutschland und Russland abgeschlossen wurde, jetzt auch eine Ausdehnung auf die mit der russischen Sowjetrepublik verbündeten Staaten: Weissrussland, die Ukraine, die drei kaukasischen Föderativrepubliken und die Fernöstliche Republik erfahren hat.

**„Dziędzić“ Spółka Akcyjna Naftowa.** Am 26. Juli 1922 wurde eine Aktiengesellschaft unter dem obigen Namen mit dem Sitz in Czechowiec und einem Aktienkapital von 25.000.000 Mk. gegründet. Die genannte Aktiengesellschaft hat alle in Polen gelegenen Unternehmungen, welche vorher der „Schodnica“, Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie in Wien, gehörten, als Eigentum übernommen. Am 28. Oktober wurde als Präsident des Verwaltungsrates

Adam Graf Tarnowski, Grossgrundbesitzer in Warschau, gewählt, als Vertreter H. Jacques Théry, Industrieller in Tourcoing und Dr. Stan. Starzynski, Professor an der Universität Lemberg. Dem Verwaltungsrat gehören ferner folgende Herren an: Dr. Heinrich Aschkenazy, Direktor der Diskontobank in Warschau, Alfr. Breuvar, Industrieller in Lille, Karl Gottstein, Grubendirektor in Wien, gew. öst. Minister Emil Homan-Herimberg in Wien, Dr. Stan. Pilat, Direktor des Petroleumkonzerns „Dąbrowa“ in Lemberg, George Pollet, Industrieller in Paris, Leo Fürst Sapieha, Grossgrundbesitzer in Krasiczyn, und Dr. Arnold Segal, Generaldirekt. des Petroleumkonzerns „Dąbrowa“ in Lemberg.

### Die Marktspekulation in den Vereinigten Staaten.

Die „New-York World“ hat sich der Aufgabe unterzogen festzustellen, welche Marktbeträge wohl die Vereinigten Staaten seit Kriegsende erworben haben. Auf Grund ihrer Umfragen bei Banken, Maklern und sonstigen Stellen in New-York wie in anderen Städten der Union schätzt sie die Höhe der in Amerika für deutsche Mark ausgegebenen Summen auf nicht weniger als 980.000.000 Dollar. Diese Mark sind im Durchschnitt für 12 Dollar pro 1000 Mark gekauft worden und stellten bei Abfassung des „World“ Artikels (8. Oktober) nur mehr einen Wert von 70 Cents für 1000 Mark dar, so dass an diesem Tage die Vereinigten Staaten für die investierte knappe Milliarde nur mehr 68.000.000 Dollar erhalten konnten. Mit anderen Worten, die amerikanischen Opfer dieser „grössten finanziellen Täuschung“, der jemals die Welt unterlegen ist, wie die „World“ sich ausdrückt, hatten am genannten Tage 904.000.000 Dollar verloren; was wiederum bedeutet, dass sie an Deutschland mehr als doppelt so viel Gold bezahlt haben, als dieses bis heute an Reparationszahlungen entrichtet hat (366.687.000 Dollar). Schliesslich entspricht dieser für die Mark bezahlte Dollarbetrag einem Drittel der gesamten Schuld Amerikas aus seinem Bürgerkrieg und nahezu der Kriegsschuldung, die 1870 Deutschland von Frankreich erhalten hat.

Die grössten Marktkäufe und damit auch die grössten Verluste infolge des Marksturzes entfallen auf New-York City. Die Berichte der Sonderkorrespondenten aus den einzelnen Städten lauten etwa: aus Pittsburg, „das jede genauere Angabe über Verluste das Geschäft schädigen könnte“; aus Milwaukee mit seiner starken deutsch-amerikanischen Bevölkerung: „Mit den Verlusten hat es schon seine Richtigkeit, aber weshalb davon reden? Cincinnati mit einer ebenfalls starken deutschen Bevölkerung kauft auch jetzt noch Mark, desgleichen Philadelphia. In St. Louis sind nach Mitteilungen der Banken und Wechsel mehr als 50 Prozent der Käufer von Mark deutscher Abstammung; auch heisst es von dort, dass die Markkäufe kaum je in Erwartung eines sofortigen Steigens der Mark erfolgt sind und dass besonders in deutschen Kreisen frühere Schwankungen im Wert der Mark wenig Wirkung auf

die Nachfrage nach Mark ausgeübt haben. Die „World“ schätzt, dass der deutschsprachige Bevölkerungsanteil seine Spekulation in Mark sich 798.000.000 Dollar hat kosten lassen; von dem Rest von 182.000.000 Dollar sollen rund ein Viertel die Griechen erworben haben.

Der Verkauf der Marknoten ist, scheint es, in der Hauptsache durch Personen von deutscher Abstammung erfolgt und trotz eines allgemeinen Abratens der Valuta-Experten. Der Handel befand sich schliesslich fast nur noch in Händen von kleinen Maklern; ihre deutschsprechenden Angestellten pflegten wochenlang die Teilnehmer am Telephonnetz, deren Name auf deutsche Abstammung schliessen liess, anzurufen und ihnen zu raten, Mark zu kaufen. Zu ihren Opfern erwählten sie mit Vorliebe auch die Mitglieder von Gesangs- und Turnvereinen, Klubs usw. mit deutscher Mitgliedschaft. Mittlerweile liess die deutsche Reichsbank, die dieser Marktspekulation riesigsten Umfang inne geworden war, Warnungen an die Bankwelt hinausgehen, um der Inflation mit all ihren gefährlichen Folgen für die deutsche Finanzwirtschaft zu steuern. Viele New-Yorker Banken kündigten daraufhin an, dass sie Mark nur noch an solche Kunden verkaufen würden, die die Versicherung abgeben, dass ihre Käufe nicht zu Spekulationszwecken erfolgen. Aber durch allerlei Agenturen und Mittelmänner konnten Mark schneller gekauft werden, als die deutsche Notenpresse neue drucken konnte. Und jetzt flattern deutsche Papiermark in den Vereinigten Staaten so massenhaft herum wie die bekannten Cupons, die die Zigarrenläden ihren Packungen beilegen. Die Kinder benutzen sie als Spielgeld; Hausierer verhökern sie bündelweis von ihren Wagen aus, das Bündel für einige Cents, und die Mark teilt immer mehr das Schicksal von Rubel und Krone.

**Abstempelung d. österreichisch-ungarischen Vorkriegsnoten.** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die Entschädigungskommission auf Anfragen der deutschen Regierung entschieden, dass die Reichsdeutschen gehörenden im ehemals feindlichen Ausland unter Zwangsverwaltung stehenden oder sonst zurückgehaltenen nicht sicher gestellten österreichischen und ungarischen Vorkriegsanleihen durch Vermittlung der deutschen Regierung von den früheren deutschen Besitzern angemeldet werden können. In Frankreich — einschliesslich Elsass-Lothringen — sowie in England ist Anmeldung schon durch die Zwangsverwalter erfolgt, eine erneute Anmeldung also nicht nötig. Ungarische Werte, die am 16. Juli 1921 in Polen, Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei lagen, sowie österreichische Werte, die am 26. Juli 1920 in diesen Staaten oder in Italien sich befanden, können nicht durch die deutsche Regierung angemeldet werden, sondern sind von den betreffenden Staaten abzustempeln.

**Leipziger Mustermesse 1923.** Im Jahre 1923 findet die Leipziger Frühjahrsmesse (Allgemeine Mustermesse mit Technischer Messe und Baummesse) vom

4. bis 10. März, die Herbstmesse vom 26. August bis 1. September statt.

**Baumwoll-Bericht.** — Die Märkte verfolgten fast ununterbrochen eine feste, steigende Tendenz und schlossen am 2. d. M. fest. Bremen, fullymiddling g. c. und st. loco Mark 3241,50 per Kilo.

	mid. disp.	December	Januar	März	Mai
Liverpool	— d. —	13,72 d.	13,51 d.	13,95 d.	13,95 d.
New-York	24,70 ca.	24,51 ca.	24,20 ca.	24,28 ca.	24,10 ca.
New-Orleans	24, —	23,80	—	22,35	23,87

**Starke Nachfrage nach Garnen und Geweben in Amerika zu Preisen, die über die Wertsteigerung des Rohstoffes weit hinausgingen, befestigten die Märkte neuerdings ausserordentlich und machten die allgemeine Stimmung umso zuversichtlicher, als in der erwähnten Kaufbewegung ja eine wirtschaftlich sehr gesunde Grundlage zu erblicken ist. Dass diese für die amerikanische Textilindustrie so günstige Lage zusammenfällt mit sehr ungünstigen Versorgungsaussichten in Bezug auf Qualität sowohl als Stapel des Rohstoffes, macht die Gesamtlage für die ausseramerikanischen Industrie ganz besonders schwierig. Denn die amerikanischen Spinner im Norden sowohl wie im Süden suchen jetzt schon, wie man uns meldet, ihren ganzen Jahresbedarf zu decken, vor allem auch in guten Stapelqualitäten, die in diesem Jahre leider ausserordentlich selten sind. Die Texas-ernte versagt in Bezug auf Stapel ganz und gar, und wenn auch Arkansas und besonders grössere Distrikte in Georgia einen recht guten Stapel aufweisen, so genügen die dort geernteten Quantitäten doch nicht im entferntesten für den Weltbedarf, und muss man sich auf diesem Gebiete auf ernste Schwierigkeiten gefasst machen. Was die neue Ernte anbelangt, so gehen alle Nachrichten (bis etwa zum 20. Oktober) dahin, dass die Höhe der Erntebewegung bereits überschritten war, dass absolut kein Top Crop zu erwarten sei. Schätzungen von unter 10 Millionen Ballen als Gesamtertrag kommen schon zum Vorschein. Der Süden ist infolgedessen ununterbrochen sehr fest bei anziehender Basis und wird in dieser Meinung sehr bestärkt durch die oben erwähnte günstige Lage der Spinnereien, die nicht nur voll beschäftigt sind, sondern in vielen Fällen im Süden sogar in doppelten Schichten arbeiten. All diesen günstigen Erscheinungen in Amerika steht die trostlose Lage Europas gegenüber, das einzige Moment, das einer gesunden Entwicklung und einer Besserung der allgemeinen Weltverhältnisse hemmend in Wege steht.**

**Alexandria:** sehr stetig, 25—50 Punkte höher. Die Parität zwischen amerikanischer und ägyptischer Baumwolle ist augenblicklich für letztere ganz ausserordentlich günstig, und glauben wir Einkäufe hierin auf das dringendste empfehlen zu sollen.

**Bombay:** sehr lebhaft Nachfrage, Preise alter Ernte unverändert, neue 10 Punkte niedriger. Die Berichte über die neue Ernte lauten im allgemeinen recht günstig; besonders soll der Stapel in vielen Distrikten aussergewöhnlich gut sein.

**Tragen Sie der vielen Vorteile wegen PALMA**



**Kautschuk Absätze und Sohlen**

**Palma-Kauczuk (G. m. b. H.)**  
Fabrikalager Posen, Kanalowa 18, Tel. 60-16.

**Wichtige Neuigkeit!**  
**Die bekannte Wattedecken-Fabrik A. Marchewka, Lodz, Pomorska 3**  
(ehemals Srednia 1)  
fertigt wieder verschiedene Watto- u. Daunendecken in großer Auswahl engros und detail mit reellster Bedienung aus. — Bitte die geehrte Kundschaft, mich zu besuchen. 53.6

**Wohnungstausch.**  
4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten, 2 Balkons in besser Lage und modernem Baue in Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen.  
Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der „Lodzzer Freien Presse“. 4299

**achtung! Achtung! Achtung!**  
Seeben eingetroffen ein Transport originaler  
**amerikan. Galoschen**  
demi saison, von Nr. 6—10. Versand gegen Nachnahme.  
**ZYGMUNT GERLITZ, Warszawa, ul. Pańska 69.** 5335  
**ooo Auf Verlangen Musterfunduppen! ooo**

**ACHTUNG! Billiger als überall, da in einer Privatwohnung**  
**Sämtliche Pelzwaren**  
auch Foki-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19  
(im Hofe) **Susmanek und Dawidowicz.**  
Reparaturen-Aannahme! 4423 Reellste Bedienung.

**Kaliklora-Zahnpasta**  
en gros und en detail empfiehlt  
**ARNO DIETEL, Drogerie, Lodz, Petrikauer Straße 157.** 4574

**Wichtig für Möbeltischler**  
**Weißer Cherlack zum Polieren, gemäßigte Preise**  
**Kilinskiestraße 126, w. 17.**  
**1 Elektro-Drehstrommotor**  
möglichst mit Regulierwiderstand 15—16 P. S. sofort zu kaufen gesucht. Off. unter „S. P. 100“ sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben. 5296

**Dr. S. Kantor**  
Spezialarzt 5179  
für Haut- u. venerische Krankheiten  
**Evangelistraße 2.**  
Behandlung m. Röntgenstrahlen  
Quarantäne (Karyanfall)  
Ektisitation u. Malaria.  
Krankenzust. von 8—11 u. v.  
6—8, für Damen von 5—8.

**Dr. med. Edmund Eckert**  
Haut-, Gynäk.- u. Geschlechtskrankh.  
Sprechst. v. 3—8 Uhr nachm.  
**Kilinskiestraße Nr. 127.**  
das dritte Haus von der Kilina.

**Dr. med. Hermann Lubicz**  
Gynäkologin 43  
Spezialarzt für Haut, Gynäk. und Geschlechtskrankheiten.  
Behandlung mit Röntgenstrahlen.  
Sprechstunden von 4—8, für Damen spezielles Wartezimmer 5249

**Galoschen**  
Woll- u. Filz-  
A. Petrikauer, Petrikauer 93.

**Kaufe**  
und zahle 80% teurer: Brillant, Gold, verschiedenen Schmuck, alte Bäume, Pelze, u. Teppiche, Konstantiner 7, Willich, Rechte Offiz. Stod. 1 5238

**Blei**  
in jeglicher Quantität wird von der Geschäftsstelle d. Bl. gekauft.

**Einen Unschlag**



auf seine eigene Tasche verübt  
**derjenige, der nicht in der**  
**„Lodzzer Freien Presse“**  
inseriert.

Wir suchen zum Antritt am 1. Dezember  
**einen gewandten Geschäftsführer**  
(Landmaschinenbranche). Ausführliche schriftliche Bewerbungen zu richten an: **Mecentra, T. z. o. p., Fabrik und Großhandlung landw. Maschinen Poznan.** 5333



**Dr. med. Aronson**  
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
verzogen auf Sienkiewicza 37  
empfangt v. 4—6 tagl., Sonntag v. 10—12 mittag.

**E. FUCHS**  
Zahnarzt  
Rauvstrasse 4 5126  
aus Berlin zurückgekehrt.

**Foki-Mäntel, Fächse**  
(Alaska), verschiedene  
Felle  
empfiehlt Wl. Opatowski, 41. Petrikauer 41

**Anfrage im Militärgefängnis.**  
Militär schießt — Zwei Tote und fünf Verwundete.

Im militärischen Bezirksgefängnis in der Targowistrasse entstand am Sonnabend zwischen drei Gefangenen, als diese zwecks Reinigung der Zellen aus diesen herausgelassen wurden, eine Schlägerei. Das Geschrei rief den wachhabenden Warden nach den Flur des ersten Stockwerks, wo er die Gefangenen aufforderte, sich zu beruhigen. In diesem Augenblick rief einer der Streitenden, Boleslaw Radzinski, die Zelle mit den Namen der Vorgesetzten von der Wand und schlug damit auf den Warden ein, während ein zweiter diesem einen Fußtritt in den Leib versetzte. Es entstand eine Verwirrung und alle Gefangenen, 60 an der Zahl, verließen ihre Zellen mit dem Ruf:

„Gut die Lumpenkerle!“  
Die Warden zogen sich in den Hof zurück und alarmierten die Gefängniswache.  
Wie auf ein gegebenes Zeichen begannen nun sämtliche Gefangenen des zehnjährigen Gebäudes ihre Zellentüren, das Gefängnislagereit sowie die Räumlichkeiten zu zerstören.

Die zerbrochenen Gegenstände und Möbelfstücke sowie die zerfetzten Kleiderstücke warfen sie durch die eingestürzten Fenster auf den Hof hinaus. Als nach mehrfachen Aufforderungen das Unwesen nicht eingestellt wurde, erhielt die Wache den

Befehl zum Schießen.

Dadurch wurden die Gefangenen nur noch mehr in Wut versetzt und begannen die Soldaten mit Möbelfragmenten zu bewerfen. Ein Teil versuchte auf den Hof zu entkommen. Daraufhin wurde erneut geschossen. Den Angeln erlagen: Stanislaw Dietrich und San Piotrowski; ferner wurden Tobiasz Palin, Antoni Koliba, Nikifor Michalecz, Wladyslaw Wolff und Boleslaw Dlugosz verwundet. Beim Anblick der Toten und Verwundeten zogen sich die Aufrechter in ihre Zellen zurück und beruhigten sich.

Die Gefängnisverwaltung benachrichtigte von diesem Vorfall sofort sämtliche Vorgesetzten der Stabschef des Kommandos des 4. Korpsbezirks, Stadtkommandant Oberst Bepsecki, Untersuchungsrichter Major Jaskulski mit den Militärbehörden. Gleichzeitig wurde die heritene Polizei mit Kommandant Rozumski an der Spitze zum Gefängnis beordert.

Nach Beruhigung der Gefangenen hielten der Stabschef des 4. Korpsbezirks und der Gefängnisleiter Wladyslaw Dzieniewicz kurze Ansprachen an die Häftlinge, in denen sie betonten, daß ähnliche Vorfälle nicht mehr vorkommen dürfen. Die bei der sofort vorgenommenen Untersuchung ermittelten Hauptanführer wurden ins militärische Untersuchungsgefängnis in der Gdanskstrasse gebracht, während die Verwundeten in das Spital in der Przemyslstrasse überführt wurden. (bip.)

Eine blutige Tauscher. In einem Polizeikommissariat meldete eine gewisse Wladyslaw Sobol, 49, daß ihr Mann Kazimierz auf einer Tauscher in der Pomorskastr. 7 von Stanislaw Dzieniewicz, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, mit einem Messer gestochen wurde. Der Verletzte wurde vom Wagen zur Unfalluntersuchungsstelle in das Spital in der Przemyslstrasse gebracht. (bip.)

Ein falscher Arzt. Ein Unbekannter der sich noch einem hiesigen Arzt nennt, entlockt Kindern Geld. Die Polizeibehörde beschlagnahmte bereits mit diesem Schwindler. Vor ihm sei gewarnt.  
Feuer. In den Keller kam des Hauses in der Jagelstr. 42 entstand Feuer, das vom 1. Zug der Feuerwehr gelöscht wurde. (bip.) — Infolge unvorsichtiger Umgang mit Feuer brach in einer Kellerräumung in der Przemyslstr. 40, Feuer aus. Der 1. und 2. Zug der Feuerwehr löschten den Brand. (bip.)

Diebstahl. Der Wladyslawstrasse wohnde Tomasz Sojman wurde beim Gehen von 150 Schilling gestohlen. (bip.) — In der Przemyslstr. 22, kam ein unbekannter Mann, der diebstahl von Woll von Kaiserlich Bahnhof

wurde der Hauswarter Johann Scherebe verhaftet und in das Gefängnis in der Wladyslawstrasse gebracht. — In den Laden des Aron Razin, Wladyslawstr. 18, drangen nach dem Erbrechen zweier Sären und eines Messers Diebe ein und nahen Manufakturwaren im Werte von 10 Millionen Mark. (bip.)

## Kunst und Wissen.

Die 6. musikalische Morgenfeier der Philharmonie

am letzten Sonntag stand auf bedeutender künstlerischer Höhe. Die Philharmoniker hatten ihren guten Tag und erledigten unter Direktor Ryders Leitung voll Präzision das Programm, das Thomas' Vorspiel zu „Mignon“ und Rossini's Vorspiel zu „Wilhelm Tell“, das fromme Schottische „W Zerkwi“, Dvoraks bekannte „Humoreske“ sowie Puccinis „La Bohème“ aufwies. „W Zerkwi“ mußte wiederholt werden.

Als Solistin trat Bron. Malowka (Häse) auf. Es war wohl das erste Mal, daß die Philharmonie ein Solistenkonzert brachte — kein Wunder, daß der Saal dem Vortrag der Harfenistin mit größtem Interesse folgte, umso mehr, da es sich um wirklich künstlerische Leistungen handelte, die wir von der Vortragenden zu hören bekamen. Puccini's „Humoreske“ und Puccini's „Ballade“ wurden so klug und geschickt gespielt, daß der Saal stürmisch nach einer Zugabe begehrt, welchem Wunsch auch entsprochen wurde. Schade, daß solche Konzerte nicht wie der Gottesdienst der Staatskirchen als unentbehrliche Seelennahrung sich vernehmen darf, sondern die Kunst ihre Liebe sich bezahlen lassen muß! Auch dem Allerärmsten möchte man den verebenden Einfluß eines Philharmonie-Konzerts gönnen.

ak.

## Vereine u. Versammlungen.

Ein Unterhaltungsabend, veranstaltet vom Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde zugunsten der Invalidenfürsorge der Stadt, fand am Sonntagabend im Saal der Konstantinowskaja-Mit vielem Verständnis und großer Sorgfalt hatte man hierfür eine Vortragsfolge zusammengestellt, die des ersten Erfolges voll und ganz würdig war. „Abschied“ und „Kosenfrühling“ — zwei unter Leitung des Herrn Friedrich Elstermann vorgetragene Lieder überzeugten die Zuhörer von den sehr guten gesanglichen Leistungen des Männerchors. Reinheit und Sprachschönheit stellten der Diszipliniertheit der Sänger das beste Zeugnis aus. Viel Erfolg erzielte Herr Julius Kerger, dessen Tenorsolo „Orals Erzählungen“ aus „Hohengrimm“ großen Beifall fand und den Sänger zu einer Zugabe veranlaßte (Arie des Senf aus „Eugen Onegin“ von Tschaikowski). Herr Richard Heyer wartete hierauf mit zwei Variationen auf „Du mein holder Abendstern“ aus „Tannhäuser“ und „Ob du mich liebst“ (Lied von Vinko), die gleichfalls sehr gefielen. Als nächstes brachte Herr A. Seizer zwei Klavierstücke zu Gehör und lieferte damit glänzende Proben seines Könnens. Herr Hugo Walter erregte hierauf durch zwei Tenorsolo, und zwar „Hohengrimm's Abschied“ und das sehr eindrucksvolle Reiterlied „Mitternacht, schlafst du“, die folgten 2 Chorlieder „Schweizerlied“, wann gehen wir nach Haus“ und das alte, immer wieder gern gehörte Silbersche „Rebwohl“, womit der erste Teil des Programms seinen Abschluß fand. Der zweite Teil der Vortragsfolge wurde mit Violoncello des Herrn Richard Krause eröffnet, der sein Instrument meisterlich beherrscht und unter Klavierbegleitung des Herrn Alfred Teschner einen schönen künstlerischen Erfolg erzielte. Die Hauptnummer der Vortragsfolge bildete ein einziges Meisterstück, bestehend aus „Des Kindes Schmelz“ von Erasmus Meyzel. Es war ein glücklicher Griff, den die Spielleitung bei Auswahl dieses Stückes getan hatte: Jagd und Zugschritt der mit einmündelnden Melodien und goldigem Humor durchgeführten Handlung ist so recht dazu angetan, den Zuhörer in frohe Stimmung zu versetzen, was dank dem klugen Spiel und Gesang der Vorträger und Darstellerinnen, denn auch vollständig gelang. Herr F. Elstermann spielte den vierschrötigen Dorfmeister, wie er im Buche steht. Als Sohn des Schmiedemeisters und als Viehhändlerstochter drei hatten Herr E. Kul und Frau A. bei dankbare Rollen und erwarben sich gar bald die Sympathie der Zuhörer. Für die Lacher sorgten Frau Rakete als Witwenhändlerin Wabette sowie die Herren D. A. bei (Viehhändler Jonathan) und H. Dietrich (Witwenhändler Grimig), welche letzterer bezüglich seiner erzielten komischen Wirkungen noch ein besonderes Plus für sich buchen konnte. Auch gefällig waren sämtliche Mitwirkenden durchaus am Platz, was vom Publikum durch reichlichen Beifall anerkannt wurde. Der übrige Teil des Abends war dem gemütlichen Beisammensein gewidmet.

H. W.-k.  
Der Kirchengesangsverein „Aol“ veranstaltete am Sonntag in seinem Lokale Altkirchstr. 139 einen Familienabend, zu welchem sich auch zahlreiche Gäste eingeladen hatten. Der Abend wurde nach der Begrüßungsansprache des Vorstandes Herrn Weibach vom gemischten Chor mit dem Vortrag des 103. Psalmes von Sien unter der Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Wazke in erhebender Weise eingeleitet. Wie bei allen derartigen Veranstaltungen des Vereins herrschte auch diesmal eine reichhaltige und gut gewählte Vortragsfolge ihrer Erledigung. Fräulein Volkstiner erfreute die Zuhörer mit dem Vortrag mehrerer erster poetischer

Schöpfungen, darunter das „Ave Cäsar“ von Karl Gerst, wobei die vorzügliche Vortragsweise dieser selten begabten Dame so recht zur Geltung kam. Dasselbe erwies sich bei Fräulein Vartisch, die an diesem Abend als Sängerin und Bühnenkünstlerin am meisten beschäftigt wurde und zum Gelingen desselben viel beigetragen hat. Das von dieser Sopranistin vorgetragene „Solweigs Lied“ von Orie fand den angestelltesten Beifall aller Zuhörer. Die Vortragsfolge erhielt durch die Mitwirkung des Kapellmeisters Aloys Brunial und Robert Bräutigam sowie des Tenors Herrn Wagner eine schöne Bereicherung. Von den Herren Bräutigam (Bariton) und Wagner wurde unter Klavierbegleitung des Herrn Brunial das Lied „Unter dem Kreuz“ von Janke vorgetragen, das auf alle Zuhörer tiefen Eindruck machte. In Anknüpfung daran ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Dietrich, das Wort zu einer Ansprache, der er die Worte des Psalmisten: „Dennoch bleib ich fest bei Dir“ zugrunde legte. Anknüpfend an dieses Wort rief er die Versammelten zum treuen Ausstehen bei der reinen Lehre der lutherischen Kirche auf. Allen Protesten des Unglaubens, allen Schwierigkeiten gegenüber ertönte aus tiefer Herzensberührung das trübige: „Dennoch halten wir zu Dir“ entgegen. Auf diesem bewährten Fundamente stehend, wird es unserer Kirche gelingen, sich auch in dieser schweren Zeit zu behaupten. Zum Schluß seiner Ansprache wünschte Pastor Dietrich dem Verein und seinem neuen Dirigenten den besten Erfolg im Weiterstreben zur Hebung des Kirchenliedes. Der nachhaltige tiefe Eindruck, den diese ernste Ansprache auf die Zuhörer machte, erhielt noch eine weichevolle Stimmung durch das von Herrn Wagner darauf vorgetragene Lied: „Aus deiner Hand“ von Gerdant. Auch Herr Bräutigam erhöhte noch die Stimmung durch den Vortrag eines Liedes.

Die während des Abends von Mitgliedern des Vereins aufgeführten drei Einakter, darunter zwei Singspiele, erbrachten den Beweis, daß im Gesangsverein „Aol“ nach wie vor neben dem deutschen Lied auch fleißig die dramatische Kunst gepflegt wird, die seinen Mitgliedern und Gästen viel geistige Anregung bietet.

Zitherverein. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Zitherverein im Saale des Helenenhofes einen musikalischen Unterhaltungsabend, welcher trotz der anderweitigen vielen Verpflichtungen dieses Abends gut besucht war. — Ein Beweis, daß der Verein eine zahlreiche Gemeinde von Anhängern in Lodz besitzt. Die gute Vortragsfolge wurde tadellos erledigt. Eingeleitet wurde der Abend vom Zitherchor unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Robert Bräutigam, welcher die „Damenpender-Polka“ von Schafel, die „Am Waldweg-Jolly“ von Nikel und ein Bruchstück aus der Oper „Der Trombador“ von Verdi vortrug. Sodann wartete ein Doppelquartett mit einigen Weisen auf. Fräulein Schaffel sang unter eigener Zitherbegleitung einige Lieder und erzielte damit wohlverdienten Beifall. Nachdem noch das Doppelquartett und der Gesangschor einige Sachen vorgetragen hatten, fand der musikalische Teil sein Ende.

Nach dem musikalischen Teil trat ein Komiker auf, welcher das ganze Haus zum Lachen brachte. Dann trat der Tanz in seine Rechte, welchem bis zum Anbruch des Tages geyuligt wurde.

Jünglingsverein der St. Trinitatis-gemeinde. Anlässlich der Vorbereitung einer größeren Weihnachtsfeier werden sämtliche Sänger ersucht, heute um 7 Uhr zu erscheinen, Musikstunde von 7/9 Uhr ab.

## Letzte Nachrichten.

### Die Einberufung des Sejm und des Senats.

Warschau, 20. November. (A. B.). Der Wortlaut des Dekrets über die Einberufung des Sejm und Senats ist bereits fertiggestellt worden. Der Staatshof hat das Dekret, das morgen im „Monitor Polski“ veröffentlicht wird, unterzeichnet.

### Bombenattentat auf einen Starosten.

Warschau, 20. November. (A. B.). In die Wohnung des Starosten, Grafen Gapski in Stojce wurden 3 Bomben geworfen, zwei Bomben fielen in ein an das Schlafzimmer, in dem sich gerade der Starost aufhielt, angrenzendes Gemach, die dritte Bombe explodierte im Schlafzimmer, ohne den Starosten zu verletzen. Es wird vermutet, daß die Täter Bolschewiken waren.

### Polnisch-Danziger Wirtschaftsverhandlungen.

Danzig, 20. November. (Pat.). Heute trafen hier aus Warschau der Direktor Tennenbaum sowie der Abteilungschef des Handelsministeriums Siebenneichen ein, um mit den Vertretern Danzigs zu beraten. Es hat eine Konferenz stattgefunden, an der von Seiten Danzigs Senatspräsident Dr. Sohn, Vizepräsident Nietm und Senator Jzwelowsky, und von polnischer Seite Tennenbaum, Siebenneichen und Koralewski, teilnahmen. Die heutigen Beratungen werden der Einfuhr gewidmet sein.

### Neue Hungerunruhen in Deutschland.

Berlin, 20. November. Auch in Dresden ist es am Sonnabend zu Plünderungen gekommen, denen eine Anzahl Geschäfte der Lebensmittel- und Konfektionsbranche zum Opfer fielen. Die Plünderungen schlossen sich an eine Demonstrationsversammlung an, die von den Gewerkschaften einberufen war. In Jagen von einigen hundert bis tausend Mann zogen die Demonstranten unter Rufen nach Brot und „Nieder mit dem Schieberinn!“ durch die Stadt. Starke Polizeikräfte wurden, die dann noch durch Reichweh verstärkt wurden, gelang es, die Plünderungen auf kleine Umtriebe zu beschränken.

## Kauft die 8% Gold-Anleihe!

Am gleichen Tage fanden in Ratibor ebenfalls große Feuer demonstationen der Arbeiterschaft der Großindustrie statt. Sämtliche Betriebe wurden stillgelegt. Eine während der Kundgebungen herbeigerufene Abteilung der Schnitzpolizei gab Veranlassung zu Tumulten, doch trat die Ruhe alsbald wieder ein.

Eisenbahnkatastrophe. Danzig, 20. November. (A. B.). Der von Berlin nach Danzig unterwegs befindliche Güterzug ist in der Gegend von Weikowo entgleist, wobei 23 Personen Verletzungen davontrugen.

Eröffnung der Hygienekonferenz in Paris. Paris, 20. November. (Pat.). Unter dem Vorsitz des Ministers für Volksgeundheit Strauß fand im Institut Pasteur die erste allgemeine internationale Konferenz statt, die von der Hygieneabteilung des Völkerbundes einberufen worden ist. Die Konferenz soll sich mit technischen Fragen und mit der Verbesserung des Serums befassen.

### Wahlresultate der Kommunisten in Rußland.

Warschau, 20. November. (A. B.). Die Agentur „Kaspijsk“ berichtet aus Moskau, daß die amtlich bekanntgegebenen Ergebnisse der Wahlen in die Sowjets in den Kreisen des Gouvernements Moskau, die völlige Niederlage der Kommunisten bestätigten. Von 1319 Mitgliedern der Gemeinde- und Kreisowjets, sind kaum 52 Kommunisten gewählt worden. In zwei Kreisen hat kein einziger Kommunist ein Mandat erhalten.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Am 15. November ist der benachrichtigte polnische Gesandte Wroblewski in Washington eingetroffen.

Am 9. und 10. Dezember l. J. treten alle polnischen Konsule in den Baltischen Staaten zu einer Beratung in Riga zusammen, bei welcher ein einheitliches Vorgehen der Konsulate besprochen werden soll.

In London fand eine Massentandgebung der Arbeitslosen statt, an der 25 000 Personen teilnahmen.

Prof. Einstein ist in Shanghai eingetroffen und reist von dort nach Tokio weiter.

Der türkische Sultan ist auf der Insel Malta angelangt.

### Polnische Börse.

Warschau, 20. November.

Millionówka Valuten:  
Dollars 1590-15975-15875  
Kanadische Dollars 125-12500  
Belgische Franken 103  
Fran. Franken 1105-1110  
Deutsche Mark 230-2371-235

Scheeks:  
Belgien 1040-1055-1030  
Berlin 230-235-231  
Danzig 230-235-231  
Holland 6335  
London 71800-71800-71500  
New-York 15925-15975-15875  
Paris 1105-1110  
Schweiz 2360-2390-2370  
Wien 22 1/2  
Italien 755-760-757 1/2

Aktion:  
Warsch. Diskontobank 21000-21500-21250  
Handels u. Ind. Bank 26000-27500  
Kleinpoleische Bank 21-0-2000  
Lemberger Industriebank 2430-2480-2300  
Verenigte poln. Landbesitzers-Genossenschaftsbank 7500-8000  
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 370000-445000  
Holz-Industrie 80-0-9000-7500  
Lilpop 44000-45500  
Ostrowianer Werke 52300-530-0-52500  
Kohn, Zielinski & Co 13500-13500-13400  
Starachowice 42000-41500-43000  
Lysardow 52300-100000  
Borkowski 6700-7200  
Warsch. Handelsbank 36000-40000-39000  
Kreditbank 14500-15000  
Warsch. Industriebank 240-2700  
Westbank 28000-32000-31500  
Arbeiter-Genossenschaftsbank 12000-13500-12500  
Firley 6700-6900  
Kohlengesellschaft 31000-27000-30000  
„Modrejew“ 51000-50000-51500  
Orwein & Karasinski 9000-10200-9800  
Kudski 31000-3-000-32000  
„Polsk“ 8100-8500  
Zawilec 100000  
Gebr. Jablonsky 6400-7500  
Schiffahrtsgesellschaft 3800-4500  
West Handelsgesellschaft 6000-6100  
Gebr. Nobel 19000-17000  
Wildt 9800-9400  
Ugolewski 35000-33000-34500  
Haberbusch 14-0-0-15000  
Naphtaa 5650-5850-5750  
„Hurt“ 6300-4400  
„Lasy“ 25000-27000

Gaußschiffleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen textlichen Teil: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Köster Freie Presse“ m. b. H.



Am vergangenen Sonnabend entschlief im ehrwürdigen Alter von 96 Jahren

## Herr Karl Friedrich Klufow.

Ein ganzes Menschenalter lang ist er Mitglied des Kirchenkollegiums der St. Trinitatisgemeinde gewesen und hat stets den regsten Anteil genommen am Ausbau des kirchlichen Lebens nicht allein in unserer Gemeinde, sondern überhaupt in unserer Stadt.

Seine Gottesfurcht und Frömmigkeit, seine Liebe zur Kirche und seine Treue zur Gemeinde, deren Wohl ihm so am Herzen lag, daß er viel Mühe und Arbeit ihr zu opfern allezeit gern bereit war, sind uns vorbildlich gewesen.

Unsere ganze St. Trinitatisgemeinde wird seiner dankbar gedenken und dies sein Andenken in hohen Ehren halten.

Pastor und Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde.

5851

### Kirchengefangenenverein der St. Trinitatis-Gemeinde.



Am Sonnabend, d. 18. November d. J., verschied unser langjähriges verdienstvolles Mitglied, Herr

**Karl Klufow**

im Alter von 96 Jahren, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Herren Witig, Ischer, aktiver und passiver, werden höflich ersucht, an der heute, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der St. Trinitatiskirche aus stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Am 17. November 1922 wurde auf dem Kaiserlichen Bahnhof in B. Herr W. Jerzowski Mitinhaber der Firma „Wygoda“ ein durch den Notar Giesław Chyjanowski am 17. 8. 22 Repertorium Nr. 11609 — Nr. 843 protestierter und in Lodz, Gubernatorstraße 40 am 15. 8. 22 zahlbarer Wechsel auf 1.000.000 Mark, ausgestellt durch J. Samicki an die Ordre der Lodzer chemischen Fabrik „Wygoda“, weitergeleitet an die Polische Handels-Gesellschaft in Lodz, gestohlen. — Der Wechsel wird hierdurch für ungültig erklärt.

5367

Lodzer Chemische Fabrik „Wygoda“.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag morgens, um 9 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

**Johann Woelfle**

nach kurzem Leiden im Alter von 88 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. d. M., um 1.30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wilschstraße 20 aus, auf dem neu-evangelischen Friedhofe (Notizie) statt.

5352

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Flügel oder Pianino

erstklassigen Fabrikats zu kaufen gesucht. Adressen unter „Instrument“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

5353

## Kaufe

Gold, Silber, Brillanten, Taschnuhren u. famill. Bijouterie. Ich zahle die besten Preise. Juwelier-Geschäft B. Götiro, Konstantiner 20.

5307

## Walzen

wegen Mangel an Raum zu verkaufen gegen kleinere oder zu verlaufen. S. Malsner, Wyzdrow, Siemkiewiczstr. 7.

5308

## Kaufe

Auskämmhaar, zahle gute Preise. M. Wiener, Neue Jieglstr. 7.

5308

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

**WYGODA, Petrikauer Str. 238.**

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen best. wir nicht!)

## Ein Laufbursche

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mäßig kann sich in der Geschäftsstelle d. B. zwischen 4—5 Uhr melden.

2366

## Gewandte Stenotypistin

der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter „St. D.“ an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

5293

## Mädchen,

die Maschinen- und Handstickerei erlernen wollen, können sich melden in Głównastraße 41, B. 34 (mit eigener Maschine bevorzugt).

5359

## Zwei Chauffeure

Motorschlosser. (Deutsche) suchen Stellung. Off. an Deutscher Tuszki, powiat Działdowo (Pomorz).

## Bauplatz

für Fabrik geeignet, im Süden gelegen, zu verkaufen. Näheres unter „Bauerei“ in der Geschäftsstelle d. B. zu erfahren.

5323



Heute Premiere!

Die beliebten Tragödien

Heute Premiere!

Mozzuchin und Lisenko

im 6aktigen neuesten Drama

## „Liebe und Gerechtigkeit“

Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lewak.

5363

## CASINO

## Die zwei Waisen

(Orphaos of the Storm)

Der größte Film der Welt

Beteiligung und Realisierung des Meisters D. W. Griffith.

Dieses Bild, berauschend mit elementarem Schwung, gebadet im Feuer und kochend in rasender Bewegung, ist das Werk übermenschlicher Macht.

120.000 Artisten und Darsteller nehmen an der Handlung teil und unter ihnen Ludwig XVI., Danton und Robespierre. — Der Film wurde nach den Werken Thomas Carlyles, Hippolyt Taines und Guizotas bearbeitet.

Die Ausführung der Architektur und des Stils der Epoche überwachte Prof. Louis Allard (Harvard University). Kleidung und Frisur unter Kontrolle der Markgräfin de Polignac.

In der Rolle Henriette und Luise Girard

**Lilian und Dorota Gish,**

ausgezeichnete Filmsterne, die bei uns zum ersten Mal vorgeführt werden.

Beginn der Vorstellungen um 4.30 Uhr.

Um den Andrang zu vermeiden bitten wir das geehrte Publikum, die ersten Vorstellungen zu besuchen.

5384

### Saal der Philharmonie.

Mittwoch, den 22. November 1922, um 8.30 Uhr abends hält

**Heinrich Zimmermann**

einen Vortrag über das Thema:

## „Wenn der Mensch reif zur Liebe wird“

Aus dem Inhalt:

Die Liebe — ein Mysterium, Liebe u. Prostitution. Physische, geistige und platonische Liebe. Das Geschlechtsleben des Mannes u. Weibes. Freie Liebe, Ehe und Ehen. Krankhafte Liebe. Ehe und Ehe. Die Liebe als Retterin der kranken Menschheit.

Karten sind alltäglich in der Philharmonie von 10—1 und 3—7 zu haben.

5341

## Bohnhaus

30jährig, im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Off. Anfragen unter „Preiswert“ an die Geschäftsstelle d. B.

5481

## Ein intelligenter junger Mann sucht

möbl. Zimmer

bei christl. Familie. Off. unter „R. 7“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

5815

## Kolonialladen

mit Wohnungstausch zu verkaufen. Nawrot-Str. 45. Michal

5353

## Vornehmer Herr,

hier fremd, sucht Bekanntschaft mit junger Dame, zwecks Heirat, Theater, Kino, Besuch. Anträge unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle d. B.

5354

## Laufjunge,

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei HUGO MANNAHERG sucors., Walejanstraße 57.

5357

## Ausraumfrau

oder Mädchen ohne Schlafstelle sofort gesucht. Sieniewska 13. Offiz. 1. Et., rech. 3. P.

5356

## Chauffeur-Mechaniker

mit europäischer sowie amer. „Ford“-Autos vertraut, sucht Stellung. Off. unter „Chauffeur“ an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

5358

## Neue Nähmaschine

bislig zu verkaufen. J. Winkopf, Petrikauer Str. 142.

5360

## Puppenklinik

nimmt sämtliche Reparaturen von Puppen an sowie Verändern aus natürlichem Haar. Nebenbei werden Kinderhüte aus Leder und Filz gefertigt. Nawrot 7. im Hofe, Partierre.

5349